

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDSTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) * ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagssort im Reich: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34869, Politik 20585, Lokal 29803 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24289, Verlagssekretariat 27660, Buchhaltung 22254, Sasse 26113, Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga, in Berlin: Postcheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

„Den Helm fester!“

Der Sprecher des japanischen Umrathaus hat an das alle römische Motto: „Nach dem Siege bindet den Helm fester!“ erinnert und erklärt, dies müsse die Parole des japanischen Volkes werden. Der Krieg werde lange dauern und an das japanische Volk harte Anforderungen stellen. Daher dürfe man sich nicht überschwindlichen Siegeserwartungen hingeben, sondern ohne Illusionen der Zukunft entgegen sehen.

Es ist eine gute Kenntnis seelischer Gefahren, die aus dieser Auforderung an die japanische Nation spricht. Nichts ist für die Widerstandskraft eines Volkes gefährlicher als die Schwelgerei in Illusionen, die, wenn diese dann zerfallen, einer um so grösseren Niedergeschlagenheit Platz macht. Wie der unbedingte Glaube an den Sieg das seelische Hauptelement darstellen muss, so muss dieser Glaube andererseits begleitet sein von einer nüchternen Beurteilung der wirklichen Gegebenheiten. Es ist die gleiche Nüchternheit, die der Soldat als selbstverständlich voraussetzt; denn auch militärische Operationen erfordern die Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse beim Gegner und dürfen nicht mit Täuschungen basieren. In der Welt des Politischen sind nicht in wenigen Wochen niedergeworfen. Die Hoffnung auf ein kurzfristiges Ringen wäre unter diesen Umständen nur eine Quelle der Schwäche gewesen, und es spricht für die seelische Haltung der japanischen Nation, dass sie diese Quelle von vornherein ausschaltet. Sie schaltet damit zugleich den Ansatzpunkt für die psychologische Propaganda des Feindes aus, der nur zu gerne den Faktor Zeit für sich in Anspruch zu nehmen wünscht. Die Siegesversichert auch des japanischen Volkes ist um so besser lüdiert, je mehr sich dieses Volk in klarer Erwartung eines zähen und nicht kurzen Ringens zu dem Führerwort bekennt, dass keine Zeit und keine Mittel je uns zu brechen vermöchten.

Hongkong in Flammen

Tokio, 17. Dezember
Wie Domei Mittwoch abend aus Kaulun meldet, war die von der Außenwelt abgeschnittene Insel Hongkong nach anhaltender Beschussung durch die japanische Artillerie am Mittwoch in Flammen gehüllt.

Untersuchungsschuss für Hawaii

Stockholm, 17. Dezember
Eine United Press-Meldung aus Washington in „Nya Dagligt Allehanda“ teilt die Einsetzung des Untersuchungsausschusses mit, der die Verteidigung Hawaiis während des japanischen Angriffs einer genaueren Prüfung unterziehen soll. Vorsitzender dieses Ausschusses ist das Mitglied des höchsten USA-Gerichtes, Owen J. Roberts. Unter den Mitgliedern sind zu nennen: Generalmajor Frank R. Mc Coy, Admiral William H. Stanley und Admiral Joseph M. Reeves, der frühere Chef der amerikanischen Flotte war. Der Ausschuss soll bereits am Donnerstag die erste Sitzung abhalten.

Zuflucht in Java

Schanghai, 17. Dezember
Der Sender Soerabaja forderte die holländischen Familien in Niederländisch-Indien auf, ihre Häuser für die Aufnahme Flüchtlinge englischer Frauen und Kinder zur Verfügung zu stellen und alle Freiplätze unverzüglich anzunehmen.

Musterung in Brasilien

Rio de Janeiro, 17. Dezember
In ganz Brasilien wurden die Reservisten der Jahrgänge 1904 bis 1923 zur Musterung aufgerufen und erschienen am heutigen „Reservistentag“ bei den Musterungsteilen. Die Musterung unterstreicht die Bedeutung dieses Tages unter Hinblick auf die internationale Lage. Wie verlautet, wurde ein Teil der Reserveoffiziere zum aktiven Dienst einberufen.

Geländegegewinn auf Borneo

Fortsetzung des Angriffs auf Hongkong — Luftangriffe auf Philippinen und Malaya — Beschliessung von Johnston und Baker

Tokio, 17. Dezember
Nach Meldungen, die aus Borneo in Tokio eintrafen, haben die japanischen Truppen, die am Dienstag früh dort gelandet waren, den britischen Widerstand bereits an mehreren Stellen gebrochen und bedeutende Geländegewinne erzielt. Auch das englische Nachrichtenbüro Reuters gibt zu, dass die britischen Truppen sich zurückgezogen hätten. Als Landungsorte nennt das Reuter-Büro Miri und Lubong, die in dem Sultanat Surarak an der Nordwestküste Borneos liegen.

Am Dienstag haben im Verband fliegende japanische Flugzeuge erneut mehrere Flugplätze auf den Philippinen angegriffen. Vier Kampfflugzeuge wurden am Boden zerstört und zwei Bomber und 14 Kampfflugzeuge schwer beschädigt. Eine weitere Gruppe japanischer Bomber griff die Kasernen in Tarlac an, die durch Feuer zerstört wurden. Auf Malaya wurden 2 Flugplätze im Bezirk von Penang angegriffen. Eine Einheitsmaschine wurde abgeschossen und 7 weitere Maschinen am Boden zerstört. Des weiteren wurden Brennstofflager und andere Einrichtungen zerstört.

Der Gesamtverlust des Gegners, also sowohl der USA wie Englands, an Flugzeugen beläuft sich im Pazifischen Ozean auf insgesamt 530 Apparate seit Beginn des Krieges mit Japan, von denen 101 im Luftkampf abgeschossen wurden. Auf japanischer Seite gingen 43 Maschinen verloren. Die Marineabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gibt bekannt, dass japanische Kriegsschiffe in Bristol

sel Johnston und Baker im Südpazifik beschossen haben. Der angegriffene Schaden ist beträchtlich. Weiter wird bekanntgegeben, dass bei Operationen gegen Hongkong ein Kanonenboot und sechs Torpedoboote versenkt, ein Zerstörer, zwei Kanonenboote und ein weiteres Schiff schwer beschädigt wurden. Ausserdem wurde das Fort Davies und andere Befestigungswerke durch die Beschussung schwer mitgenommen. Der japanische Angriff geht zur See und in der Luft weiter.

Zu der Landung auf Nord-Borneo wird in japanischen Kreisen festgestellt, dass sich Japan damit einem der wichtigsten Erdölgebiete des Fer-

Japans Beziehungen

Erklärung des Sprechers der Regierung

Tokio, 17. Dezember
Da mit dem Ausbruch des Krieges zwischen Japan einerseits und den USA und England andererseits die japanischen Beziehungen auch zu zahlreichen anderen Ländern eine Änderung erfahren haben, wurde der Sprecher der Regierung heute um eine allgemeine Klärung gebeten. Auf Grund offizieller und anderer zuverlässiger Informationen, die in Tokio vorliegen, erklärte, dem Sprecher zufolge, nachstehende Länder Japan den Krieg: Die USA, Grossbritannien, Holland, Niederländisch-Indien, Kanada, Australien, Costarica, Panama und Haiti. Im Krieg befindlich dürfte Japan nach Angabe des Sprechers

mit folgenden Ländern sein, wenn dies auch noch nicht eindeutig und formell klargestellt ist: Guatemala, Honduras, Salvador, Nikaragua, Kuba, sowie mit der Dominikanischen Republik.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen erfolgte mit Mexiko, Ägypten, Belgien und Griechenland. Hinsichtlich Kolumbiens und Ekuadors sei die Frage noch ungeklärt, während die Beziehungen zu Brasilien, Bolivien, Venezuela, Paraguay, Uruguay, Peru, Argentinien und Chile offiziell keine Änderung erfahren hätten. Diese acht Länder hätten sich den USA gegenüber als nicht kriegführend bezeichnet.



Italiensche Infanterie bei einem Angriff gegen die englischen Stellungen an der Marmarica-Front. Aufn.: Luce-HR.

Kritisches Kreuzfeuer

Als der römische Feldherr Scipio vor seiner Abfahrt nach Karthago gelobt wurde, was ihm den Mut gegen den Feind in seinem eignen Lande auszusuchen, zeigte er lächelnd auf eine Legion, die auf der Steilküste über dem Meere exzerzierte. Und er sagte: „Sie würden sich ohne Widerrede ins Meer stürzen, wenn ich es befehle!“
Scheinend hat dieser stolze Ausspruch Churchill keine Ruhe gelassen, und darum nützte er ihn optisch aus, indem er den „Tomies“ eine beispiellose Begeisterungsfähigkeit und Widerstandskraft andichtete und jeden einzelnen zu einem sicher unbesiegbaren Fabelwesen beförderte. Für den sorgsamsten Beobachter der wirklichen Verhältnisse auf der Insel ist dieses Spiel mit Phantomen kein Führen mehr, sondern wie eine verzweilte Morphiumspritze für Kranke, die vor dem Hinüberdämmern ins Bewusstlose noch einmal aufgeputzt werden sollen. Wie es um das Vertrauen bestellt ist, das Englands Soldaten zu ihrer Führung haben, geht aus der Feststellung hervor, die ein Abgeordneter in Bristol trat. Dort wüsten von hundert Heeresdienst-Verpflichteten jeweils zwanzig nicht, wie sie ihre Familien vor dem Verhungern bewahren sollten.

Erüheren Chefs des Luftgeneralstabs, an die „Times“ klar beweist. Der Lord erklärte darin, dass die Regierung muss zwar rücksichtslos untüchtige höhere Offiziere entlassen, aber sie muss diese höheren Posten auch mit der nötigen grossen Sorgfalt besetzen und auf die Meinung in den betreffenden Wehrmachtsteilen die gebührende Rücksicht nehmen. Sind die Männer einmal auf ihre Posten gestellt worden, dann sollte man ihnen vertrauen, sollte sie unterstützen und mit der grössten Energie verteidigen. Nur dann könne die Armee und die Flotte Vertrauen zu ihren Führern haben und nur dann könnten sie das grosse wirksame Kriegsinstrument sein, das sie in der Vergangenheit gewesen seien. Die ausserordentlich vorsichtigen Ausführungen Lord Trencgars, der zweifellos auf die sich häuenden Strafverurteilungen bekannter britischer Generale und Admirale anspielt, erheben deutlich, dass auf der einen Seite das Volk verblüfft über die zivile und militärische Führung und dass auf der anderen Seite die militärische Führung unzufrieden ist mit der Haltung der Zivilbehörden. Das Misstrauen aller gegen alle scheint aber nun auch schon in den Vereinigten Staaten um sich zu greifen. Schon wurden der blitzartige japanische Angriff auf Hawaii und die zurückstehenden

Schläge der Luft- und Seestreitkräfte des Tennes dem Marineausschuss zur Untersuchung vorgelegt, und die öffentliche Meinung beschäftigt sich leidenschaftlich mit der Frage, wie es möglich gewesen sei, dass so viele amerikanische Offiziere und Matrosen bei der Versenkung der „Arizona“, „Oklahoma“ und „West-Virginia“ sowie der anderen amerikanischen Kreuzer und Zerstörer den Tod gelitten hätten oder verwundet untergegangen seien. Erregt werden Vergleiche angestellt mit den verhältnismässig geringeren Verlusten bei der Versenkung der britischen Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und „Repulse“, und es wird darauf hingewiesen, dass diese beiden Schiffe, die auf hoher See sanken, einen beträchtlichen Teil ihrer Mannschaften hätten retten können, während die USA-Schiffe in lachen Gewässern, im Hafen von Pearl Harbour versenkt wurden. Offen wird heute schon der Vorwurf erhoben, dass die verantwortlichen Kommandanten und der Marine-Rettungsdienst es an der notwendigen Disziplin und Geistesgegenwart hätten fehlen lassen.
Es ist manchmal recht aufschlussreich für die Welt, dass durch das Bekanntwerden solcher drastischen Enthüllungen die wahren Vorgänge hinter den angelsächsischen Kulissen blossgelegt werden.
Dr. F. M.

Der vierte Buchstabe

Von Walter Estermann

Berlin, 17. Dezember

In ihrer etwas infantilen Art, die an Wortspielen und Buchstabenagglomeraten Gefallen finden, haben die Angelsachsen ihre „Einkreisungsfront“ gegen Japan bekanntlich mit einer den ABC-Schützen entliehenen Buchstabenreihe getauft. A ist Amerika, B — Britannien, C — China und D — Niederländisch-Indien (Dutch India). Der vierte Buchstabe musste dann auch prompt noch am ersten Tage knapp nach den beiden ersten seine Kriegerklärung gegen Japan abgeben — peinlicherweise zusammen mit einigen mittelamerikanischen Republiken, die als wehrlose Objekte des Dollarimperialismus seit eh und je eine für sie traurige Berühmtheit erlangt haben.

Damit hat die niederländische Emigrantengeneration ihrem Ausverkauf, ihrer leichtsinnigen Verschleuderung des Restes des einst so stolzen holländischen Kolonialimperiums die Krone aufgesetzt. Caracazo, die Ölinsel vor der Küste Venezuelas, ist währungsrechtlich von Roosevelt annektiert worden, Surinam, der holländische Teil Guyanas, militärisch. Mit der Kriegserklärung insulandes an Japan haben die Sunda-Inseln, in denen soviel holländischer Fleiss, soviel Erparnisse und soviel vergossenes Blut stecken, einen Weg eingeschlagen, der sie auf jeden Fall gefährlich vom europäischen Mutterland entfernt, wahrscheinlich in die japanische Südseosphäre einbezieht und selbst im — nur theoretischen — Fall eines angelsächsischen Sieges zur Beute der Zwingherren Singapores machen würde.

Diese letzte (Un-)Möglichkeit ist zweifellos die geheime Nebenabsicht Churchills und Roosevelts, der beiden Säulen der erträumten anglo-amerikanischen Weltherrschaft. Sie würde eine Entwicklung abschliessen, die mit dem Augenblick begann, als die Niederlande ihren achtzigjährigen Befreiungskampf gegen die Spanier beendet hatten — den die Engländer in protestantischer Solidarität zu unterstützen vorgaben. Als Schlag hauptsächlich gegen die niederländische Schifffahrt erliess Cromwell, der „Gottesstreiter“, die Schifffahrtsakte. Dann folgten das erste Raubzüge der Angelsachsen. Aus Neu-Amsterdam wurde New York, die holländischen Niederlassungen in Westafrika wurden geraubt und die Pfeffer-Schiffe der Ostindien-Kompagnie gekapert.

Vier Seerriege hat Holland gegen seinen Inselnachbarn führen müssen, aber England ging es wie einem Wiener Schnitzel: Je mehr es geschlagen wurde, um so grösser wurde es. Mit vielen anderen Stützpunkten in aller Welt ging das hoffnungsvolle Bauernland Südafrika verloren. Die Euerleubung Hollands in das napoleonische Reich benutzte England dazu, im September 1811 seine Hand auch auf das niederländische Inselreich in Südasien zu legen, dessen grösster Teil allerdings mit der Londoner Konvention vom 13. August 1914 wieder in niederländischen Besitz kam (Näheres darüber in dem ausgezeichneten Werk von du Prel/Janke „Die Niederlande“, Konrad-Tritschl-Verlag, Würzburg). Immerhin behielten auch hier die Briten die strategische Schlüsselstellung für sich: Die Zwingburg Singapur ist ein historisches Gegenüber von Gibraltar — wie jenes im Fleische Spaniens, so steckte dieses mitten im holländischen Inselreich.

Von Singapur aus wurden immer wieder im Laufe des vergangenen Jahrhunderts Aufstände auf Java und Sumatra entfacht, Singapur machte sich, als man die kapitalistischen Mittel als wirkungsvoller als die gewalt-

Hauptprodukte Niederländisch-Indiens und soz so aus der niederländischen Aufbaubarbeit den massgeblichen Handlungswert. Nach dem geburten Zwischenkriegsperiode einer amerikanischen Küstenbesetzung Sumatras waren es die Briten und ab 1898 dann auch die Amerikaner (von den Philippinen aus), die in einem Ausmass die Schutz- und Schirmherren des angeblich allein verteidigungsfähigen holländischen Kolonialreichs spielten, das es sich von einem angloamerikanischen Protektorat gerade eben noch durch die holländische Amtssprache unterschied. Auch den Erbsitzenden dreier Jahrhunderte, die nichts unterliessen, um den holländischen Handel zu stören und die Kolonialarbeit zu schädigen, sind die aufgezogenen Bundesgenossen von heute geworden. Videant Consul... dass der kleine Holländer von den beiden Giganten, mit denen er „Schulter an Schulter“ steht, nicht erdrückt wird.

Die Kriegserklärung Batavias an Tokio hat aber eine sofortige Folge, die für diesen Gewürzgarten der Weltwirtschaft noch niederschmetternder ist, als die Ausblicke in die Zukunft und die Erinnerungen an die Erfahrungen in der Vergangenheit. Was soll denn aus diesem so einseitig auf Wehland eingeleiteten Inselreich nun werden?

Der Weltkrieg hatte die sprunghafte Entwicklung, die Inselnde seit Jahrhundertbeginn genommen hatte, nur gefördert. Man verkaufte an die Alliierten, man verkaufte an das Mutterland, zu einem nicht geringen Teile also praktisch an die Mittelmächte, man baute auf der Heeresmotorisierung aller Kriegführenden die Ausweitung der Kautschukkulturen auf und auf dem grossen Konsumbedarf die des Zinnbergbaus, man verdiente an Zucker und Reis und man warf nach Beendigung des grossen Ringens die Pflanzenfette nach dem verhungerten Europa, das Millionen seiner Milchkuhe geschlachtet hatte.

Auch der Krieg von 1939 liess sich zuerst für die Inseln mit ihren unerschöpflichen Pflanzungen, ihren Erdölquellen, Zinn- und Bauxit-Bergwerken nicht schlecht an. Die englische Blockade störte die Verschiffung ins Mutterland, aber die geringen Verluste im Verkehr mit Europa wurden vielfach aufgeholt durch die Massenaufkäufe der Vereinigten Staaten, die auf Hamsterfart nach „strategischen Rohstoffen“ waren. Letzten Endes schaffte die hermetische Abschliessung nach dem Mai 1940 nach dem Mutterland an der Rheinmündung den Kolonien einen Grossgläubiger vom Halse, der mehrere Milliarden Gulden Investitionszinsschuld hatte.

Niederländisch-Indien hätte also eigentlich die Entwicklung ruhig abwarten, die ausgefallenen europäischen Käufer in Ostasien ersetzen können, wo Japan, von den Angloamerikanern blockiert, jedes Quantum an Rohstoffüberschüssen zu übernehmen bereit war. Aber gerade dieses natürliche aller Geschäfte musste sich Niederländisch-Indien auf Geheiss seiner „Beschützer“ entgehen lassen. Es musste sich in die wirtschaftliche Einkreisungsfrenge eingliedern und landet nun, vom gestrengen F. D. Roosevelt an der Hand geführt, im Kriege.

Der Krieg zerschlägt nun nicht nur den Güterausstausch mit Ostasien, sondern er sperrt ebenso die Schifffahrtsweg nach Amerika, das sich in den letzten Monaten geradezu zum Monopolaufkäufer emporgeschwungen hat. Formosa im Norden und die japanischen Inselgruppen der Marianen und Karolinen im Osten legen ein Spinnennetz der Flottenstützpunkte vor die gebräuchlichsten Schifffahrtsweg nach den USA. Die Bomber, die Singapore unter Druck halten, stören aber abendrein auch noch die Verschiffungen in Richtung West, zur Versorgung der Middle-East-Armeen des britischen Empires und der britischen Inseln.

Es braucht niemanden zu wundern, wenn die holländischen Besitzer in dieser Effekten den Kriegseintritt ihrer Schatzinsel als den zweiten, noch härteren Schlag nach dem der unfreiwilligen Trennung vor anderthalb Jahren ansehen. Damals blieb ihnen dividendenlosen Papieren immerhin noch die Hoffnung auf eine Zeit, in der man die Kriegsgewinne nachträglich einkassieren könne. Diesmal aber ist ihre Besorgnis viel grösser und berechtigter: Die Erbschaft so vieler wagemutiger und geschäftstüchtiger Generationen scheint zu entschwinden. Das Verbrechen der

Starke Angriffe bei Bardia abgewehrt

Truppenansammlungen im Don-Gebiet gesprengt

Führerhauptquartier, 17. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Zuge des Übergangs aus den Angriffspositionen zum Stellungskrieg der Wintermonate werden z. Zt. an verschiedenen Abschnitten der Ostfront die erfolgreichen Frontverbesserungen und Frontverkrümmungen planmässig vorgenommen.

Die Luftwaffe setzte mit starken Kampf- und Jagdfliegerverbänden ihre Angriffe gegen sowjetische Truppen im Don-Gebiet und im Mittelabschnitt der Ostfront fort. Truppen- und Panzeransammlungen wurden gesprengt, Batterien ausser Gefecht gesetzt und eine grössere Zahl von Kraftfahrzeugen vernichtet. Auch im Wolchow-Abschnitt erlitt der Feind durch Luftangriffe starke Verluste.

An der englischen Südküste bombardierten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht Hafenanlagen sowie Versorgungsbetriebe von Plymouth und Dover. Im Seegebiet nordostwärts Fraserborough wurde ein Handelsschiff mittlerer Grösse durch Bombenwurf beschädigt.

In Nordafrika nahmen die schweren Abwehrkämpfe westlich Tobruk auch gestern ihren Fortgang. Starke feindliche Angriffe bei Bardia wurden trotz erheblichen Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Schwache Kräfte der britischen Luftwaffe waren in der Nacht zum 17. Dezember Spreng- und Brandbomben auf einige Orte des nordwestdeutschen Küstengebietes. In Wohn-

vierteln entstanden Gebäudeschäden. Vier britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Gescheitert auch am Südsabschnitt

Berlin, 17. Dezember. Durch die verlustreichen Kämpfe der letzten Zeit geschwächt und durch schlechte Wegeverhältnisse behindert, hat der Feind im Südsabschnitt der Ostfront seine Angriffe am Dienstag nur an zwei Stellen mit stärkeren Kräften wiederholt. Bei Tage wiesen die deutschen Truppen einen Angriff von bolschewistischen Bataillonen ab. Mit Einbruch der Dunkelheit brach ein örtlicher Vorstoss eines feindlichen Regiments gegen ein Höhen Gelände im deutschen Abwehr-

feuer zusammen. Im Abschnitt einer grösseren deutschen Einheit wurden die Bolschewisten aus drei Ortschaften getrieben, wobei ein Bahnhof genommen wurde. Die 300 Mann starke Besatzung wich nach Osten aus. Ein bolschewistisches Bataillon, das einen Gegenangriff versuchte, wurde zurückgeschlagen.

Zahlreiche deutsche Kampfflugzeuge unterstützten die Kampfhandlungen des Heeres an den Abschnitten der Ostfront durch ausgedehnte Einsätze gegen bewegliche und feste Ziele. Mehrere stark belegte Ortschaften wurden mit Bomben angegriffen und bolschewistische Kolonnen gesprengt. Bis jetzt wird die Vernichtung von etwa 100 Lastkraftwagen, 2 Batteriestellungen und einigen Lokomotiven gemeldet.



Ein Ungenanter, aber ein Typ, wie ihn dieser Feldzug geschaffen hat. PK-Fotokoll.-At.

Ritterkreuz für Oberleutnant v. Bose

Berlin, 17. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberleutnant von Bose, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment. Oberleutnant von Bose führt sein Bataillon seit den Tagen der Aufstellung des Regiments im September 1939. Die von dem Bataillon im gegenwärtigen Feldzug erzielten Erfolge sind neben der Tapferkeit der Offiziere und Männer des Bataillons vor allem dem rücksichtslosen persönlichen Einsatz des Bataillonskommandeurs, seiner todesverachtenden Kühnheit, seiner Entschlossenheit wie auch seiner Fähigkeit zur raschen Erfassung und Ausnutzung gegebener Gelegenheiten zu verdanken. In der Regel hat Oberleutnant von Bose die für den Einsatz nötigen Erkundungen persönlich durchgeführt, die Kämpfe seines Bataillons in vorderster Linie geführt und wenn nötig mit der Waffe in der Hand gemeinsam mit seinen Männern um Erfolg gerungen. Unter zahlreichen anderen Fällen sind die entscheidenden Erfolge des Regiments und weiterer Teile der Division am 13.-17. 10. 1941 bei Krosen und Betsching auf den selbständigen, verantwortungsvollen Entschluss und die geschickte Durchführung der Aufgaben durch Oberleutnant von Bose möglich gewesen.

Erfolgreiche Kampfflieger

Berlin, 17. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Hauptmann Dr. Kupfer, Staffelführer in einem Sturzkampfflieger. Oberleutnant Lang, Flugzeugführer in einem Sturzkampfflieger. Hauptmann Orthofer, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfflieger. Oberleutnant Ruppert, Staffelführer in einem Sturzkampfflieger. Hauptmann Lehmann, Hans Joachim, Staffelführer in einem Sturzkampfflieger.

Generalleutnant Bernecker gefallen

Berlin, 17. Dezember. Einige Tage nach der Einnahme von Charkow fand Generalleutnant Ernst Bernecker, Artillerie-Kommandeur eines Armeekorps, den Heldentod. Generalleutnant Bernecker hatte sich bereits im Polenfeldzug als Artillerie-Kommandeur hervorgehoben bewährt und wurde für seinen tapferen Einsatz mit den Spangen zu den beiden Eisernen Kreuzen ausgezeichnet. Ein schwerer Autounfall zwang ihn lange Zeit auf das Krankenlager. Bei Beginn des Kampfes gegen den Bolschewismus hatte er wieder die Führung seiner Artilleristen übernommen. Nach der Einnahme von Paltawa übernahm Generalleutnant Bernecker die Führung einer Infanterie-Division, deren Kommandeur gefallen war, und stiess mit ihr weiter auf Charkow vor. Sein Ziel zu erreichen, war dem General nicht mehr vergönnt. Sein Wagen fuhr auf eine Mine, deren Explosion den verdienten Kommandeur tötete.

Harte Kämpfe bei Ain-el-Gazala

Neue britische Verstärkungen

Rom, 17. Dezember. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind entwickelt erneut eine lebhaft feuerartige Tätigkeit gegen die Stellungen in Bardia und Sollum. Im Abschnitt von Ain-el-Gazala nahmen heftige Angriffe und Gegenangriffe im Verlauf des gestrigen Tages ihren Fortgang. Der Feind führt ständig neue Streitrkräfte in den Kampf.

Die Zahl der im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Gefangenen übersteigt 800. Die Beute umfasst einige Dutzend Kanonen und über 100 Panzer, Panzerwagen und Kraftwagen.

Italienische und deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen wiederholt mit sichtbarem Erfolg Truppen und Kraftwagenansammlungen an. Bei Einflygsversuchen auf Derna und Bengasi wurden drei Flugzeuge von der Bodenabwehr in Brand geschossen.

Einige auf Argostoli (Griechenland) abgeworfene Bomben verursachten keine Schäden. In der Nacht zum 17. wurden Brindisi und Catania bombardiert. Es wurden einige Gebäude beschädigt, aber es gab keine Opfer. Die Bodenabwehr schoss ein Flugzeug ab. Italienische und deutsche Flugzeuge bombardierten wiederholt militärische Ziele auf Malta.

gesamten Swirfront zahlreiche Angriffe unternommen hat, die jedoch sämtlich abgewehrt wurden. In diesen Kämpfen verlor der Feind gestern über 1000 Mann an Gefallenen. Am südlichen Abschnitt der Ostfront machte der Feind misslungene Angriffsversuche, bei denen er mehrere 100 Mann an Gefallenen verlor. Auch an einem nördlichen Abschnitt unternahm der Feind einen Angriff, der jedoch unter grossen Verlusten für ihn zurückgeschlagen wurde. Die finnischen Luftstreitkräfte haben die Bombardierung der Murmanbahn fortgesetzt und volltreift auf Gleisanlagen und Züge erzielt.

Finnische Abwehrerfolge

Helsinki, 17. Dezember. Im finnischen Heeresbericht wird mitgeteilt, dass der Feind längs der

Abschied von Minister Kerri

Der feierliche Staatsakt

Berlin, 17. Dezember. Am Dienstag wurde der so plötzlich aus dem Leben geschiedene Reichsminister SA-Obergruppenführer Hanns Kerri auf dem Waldfriedhof in Dahlem zur letzten Ruhe gebettet. Zu Ehren des Verstorbenen fand auf Befehl des Führers im Marmoraal der neuen Reichskanzlei ein feierlicher Staatsakt statt.

Zahlreiche führende Männer des nationalsozialistischen Deutschlands, Reichsleiter, Gauleiter, höchste Offiziere der drei Wehrmachtsteile, Diplomaten der unbefreundeten Mächte, Mitarbeiter, Mitkämpfer und Freunde erwiesen Reichsminister Hanns Kerri durch ihre Anwesenheit beim Staatsakt die letzte Ehre. Im Marmoraal der Reichskanzlei, auf Stufen erhöht, vor der rückwärtigen, mit dem Hakenkreuz geschmückten Wand war der Sarg aufgestellt. Ehrenposten aller Gliederungen der Bewegung hielten die Ehrenwache. Die SA-Standarte Peine, wo der Verstorbene in den ersten Kampftagen der Bewegung für den Führer Zeugnis ablegte, eine Sturmtruppe der SA und eine Fahne des Reichsarbeitsdienstes

hatten neben den Stufen Aufstellung genommen. Reicher Blumenschmuck und wundervolle Grünplanzen vollendeten die würdigen Zier des Raumes. Auf den Stufen lagen ungezählte Kränze führender Männer des nationalsozialistischen Staates.

Kurz vor 15 Uhr wurden die Kränze des Führers und des Reichsmarschalls in den Raum getragen. Die Trauerzüge haben inzwischen Platz genommen. Staatsminister Meissner führt sodann die Angehörigen des Verstorbenen in den Saal. Sie zu grüssen, erheben sich die Trauerzüge. Kurz danach erscheint der Reichsmarschall zusammen mit Staatssekretär Dr. Mühs. Er begrüsst die Angehörigen und nimmt an der Seite der Witwe des Verstorbenen Platz.

Die weihvollen Klänge des Vorspiels zu Parsifal, vorgetragen vom Staatsopernorchester unter Leitung von Professor Heger, erfüllen den Raum. Sodann erhebt sich Reichsminister Rust zu Worten der Würdigung und des Gedenkens an Reichsminister Kerri, dem getreuen und nimmermüden Kämpfer für die Idee Adolf Hitlers.

ihna seine ursprüngliche Rohstoffarmut völlig vergessen machen kann. Die Japaner sind Meister in Landungen: Trotz überleitert und mehr kostspieliger als vollzähliger Ausrüstung mit USA-Material in den letzten Monaten wird die „Schokoladen-Armee“, wie man die Eingeborenen- und Mischungsarmee der Sundainseln im Fernen Osten nennt, einer japanischen Flotten-Heer-Aktion nicht allzu wirksame Verteidigung entgegenzustellen haben.

Woher sollte Hilfe kommen? Über 20 Millionen km hinweg aus Amerika? Aus Australien, dessen Söhne mit sicherlich schweren Gedanken an die gefährdete Heimat in der libyschen Wüste gegen einen ihnen viel fremden Gegner kämpfen müssen. Von den aus Indien und China mit einigen weissen Korsettstangen zusammengeführten Truppen des englischen Generals Brooke-Popham, der in der britischen Marine nicht Offizier werden konnte, weil er aus zu kleinen Verhältnissen stammte, und

der nun als Höchstkommandierender auf dem ihm immer noch wesensfremden Festland schlecht und recht verteidigen? Oder von der nicht übergewaltigen Flotte des nordamerikanischen Admirals Hart in den Philippinenseen? Oder schliesslich und endlich von den Propagandaphrasen Duff Coopers, der das „geistige Empire“ in Singapur vertritt?

Japan hat zwei Möglichkeiten, die besonders dringliche Ölfrage zu lösen: Entweder Sachalin oder Borneo oder besser beides zusammen. Von Borneo ist es nicht weit nach Java, dem Herzen der niederländischen Inselwelt und kein Mensch kann heute sagen, wie sich die 60 Millionen Malaya zu den immerhin rassisch näher verwandten Japanern verhalten werden.

Der Hafen Plymouth

Versorgungszentrale im Bombenhagel

Berlin, 17. Dezember. Die deutsche Luftwaffe hat jetzt wieder die Hafenanlagen sowie die Versorgungsbetriebe von Plymouth wirksam bombardiert.

Plymouth ist auch früher schon wiederholt von den deutschen Kampfflugzeugen mit Erfolg angegriffen worden. Die rund 300 000 Einwohner zählende Stadt gehört zu den bedeutendsten Häfen der englischen Südküste und liegt etwa 120 Kilometer ostwärts von Cap Land's End. Sie stellt den ersten grossen Hafen an der englischen Kanalküste dar, den die Handels- und Kriegsschiffe, die vom Atlantik kommen, anzulaufen vermögen. Auch die grossen atlantischen Passagierdampfer steuern diesen Hafen regelmässig an. Für die Kriegsmarine hat Plymouth einen besonders wichtigen — Devonport — ausgebaut.

Die Hauptbedeutung von Plymouth liegt in seiner Einfuhr von Nahrungsmitteln für einen grossen Teil Südenglands. Der Hafen ist infolgedessen so grosszügig angelegt, dass Schiffe von 12 000 BRT hier anlaufen können. 1937 wurden über den Hafen von Plymouth Güter der verschiedensten Art in einer Gesamtmenge von rund 1 Million t eingeführt, während die Ausfuhr nur knapp 200 000 t betrug. Getreide, Früchte und Gemüse, Futtermittel sowie Eisenerze, Holz und Phosphate waren die Hauptimportartikel. Dazu vor allem Erdöl. 1937 wurden allein 217 000 t Erdöl über Plymouth eingeführt. Die Tanklager sind deshalb nach den neuesten Erfahrungen entsprechend ausgebaut und modern ausgestattet worden. Sie haben Ölleitungen, die direkt zu den Schiffen, insbesondere den Kriegsschiffen, führen. Die Werft- und Dockanlagen wurden ebenfalls besonders von der Kriegsmarine benutzt. Ausserdem hat Plymouth Fabriken der Luft-

Flüchtlingregierung wird so noch grösser: Ohne die rechtmässigen Besitzer zu fragen, sind sie zuzusagen im Smoking auf die Hühnerjagd gegangen — wie sollen sie den Anzug jemals noch ohne Risse und Flecke nach Hause bringen? Mit einem solchen Reichtum in der Tasche geht man nicht auf Abenteuer aus, noch dazu, wenn er einem gar nicht gehört.

Zu den weinenden Erben in Amsterdam und Umgebung kommen die „Adoptivöhne“, die sich in den letzten Monaten in die Familie hineingeschmuggelt haben: Die Wallstreetjuden. Auch für sie ist diese von Roosevelt erpresste Trotzpolitik ein schlechtes und gefährliches Geschäft. Auch ihre in Niederländisch-Indien festgelegten Werte werden nun nicht nur keinen Nutzen ab, sondern sie sind auch in der Substanz gefährdet.

Für den „Feind“ aber kann der Vierte im ABCD-Bunde zum wertvollsten Material-Reservoir werden, das

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND
Riga, Schriedter. (Kaleju iela) Nr. 29.
Verlagsdirektor Ernst H e y c k e.
Hauptredakteur Dr. Fritz M i c h e l.
Stellv. Hauptredakteur Dr. Hermann
B a u m b a u e r; alle in Riga.
Abonnementspreis: 2,50 RM einschliesslich
Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis
0,10 RM. — Im Reich: Monatsbeitrag
3,42 RM einschliesslich Zustellgebühr;
Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummern: A 4. Die Dienststelle 46250 A.
Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im
Reich zu abonnieren.

Porträt des Tages

Hans Pfitzner

Zwei Namen sind es vordringlich, die heute in der deutschen Musik zu einem Begriff geworden sind, wobei das Urteil darüber auseinander geht und schwer festgelegt werden kann, welchen von beiden der Vorrang gewährt werden soll: Richard Strauss oder Hans Pfitzner.

Prof. Dr. h. c. Hans Pfitzner wurde am 5. Mai 1869 als Sohn eines deutschen Musikers in Moskau geboren. Sehr bald, schon in seiner Jugendzeit, kam er nach Deutschland, wo er seine Ausbildung am Konservatorium in Frankfurt a. M. erhielt. Als Lehrer und Dirigent an kleineren Konservatorien und Theatern beschäftigt, entwickelte er sich zu einer Persön-



lichkeit von idealistischer Gesinnung und starkem Charakter, der nie von dem Weg den er einmal als richtig erkannt, abwich, und auf dem er kompromisslos vorwärtsschritt. So gewannen seine Wesenszüge etwas Grüberliches. Der ungemein vielseitige Künstler stand bald abseits von den wechselnden Modeströmungen der Zeit, nur einem lebend: seinem Werk, das in der Romantik wurzelt. Nach wechselndem Aufenthalt in Mainz, Berlin und München leitete er bis zu Ende des Weltkrieges Oper, Stadttheater und Konservatorium in Strassburg, verliess aber die Stadt nach dem Einmarsch der Franzosen und zog nach München, von wo er als Leiter an die Berliner Hochschule für Musik berufen wurde, an der er zehn Jahre wirkte, um anschliessend die Staatliche Akademie der Tonkunst in München zu leiten. Im Jahre 1934 zog er sich in den Ruhestand zurück und lebt seitdem auf seinem Anwesen am Ammersee bei München nur seinem Werk.

Obgleich Hans Pfitzner abseits der Modeströmungen der Zeit seinen Weg gegangen ist, hat er sich, dank einer ungeheuren Elastizität, ihnen nicht vollkommen verschlossen. Von Wagner und Schumann, in der Kammermusik auch von Brahms, ausgehend, wirkte er der deutschen romantischen Oper noch einmal die künstlerische Reinheit, die ihr in der Epochenzeit teilweise und zeitweilig völlig verloren gegangen war. So mutet seine Tonsprache durchaus eigenartig an und ist in ihrer Herbeität und Gefühlslinigkeit von der farbigen, sinnlich-reizvollen Musik eines Richard Strauss zum Beispiel völlig verschieden. Zwei entgegengesetzte Wesenszüge kennzeichnen seine Schatten: erstens dramatische Schlagkraft und Bühnensichere Darstellung, zweitens eine zarte Verträumtheit und eine ganz nach innen gerichtete Klangphantasie. Seine Musik, teils kindlichgläubig, teils gedankenschwer, ist gleich wie seine Kunstauslassung gegen jegliche artfremde Strömungen gerichtet und will von der Zukunftsmusik der „neuen Sachlichkeit“ nichts wissen. Sein Streben richtet sich nach einer Verknüpfung von Klassik und Romantik, was wiederum dazu berechtigt, seine Musik als den geistigen Ausklang der Romantik zu deuten, der zugleich damit einer neuen Zukunft das Tor aufschliesst.

Seine Instrumentalmusik will trotz ihrem auf musikalischen Gesetzen beruhenden Aufbau über den Kreis der Töne hinaus inneres Erleben zum Ausdruck bringen: grossgeschwungene Melodik, kühne Motivbildung und freie weitgetriebene Harmonik, die aber immer noch innerhalb der Grenzen der Tonalität bleibt, sind zusammen mit einer polyphonen Stimmführung, die formalen Kennzeichen seiner Werke.

Hans Pfitzner hat Opern, Symphonien, Chorwerke, Kammermusik und Lieder geschrieben. Daneben hat er sich in theoretischen Schriften, wie z. B. „die Futuristengedichte“ mit dem Fragen seiner Zeit auf dem Gebiet der Musik auseinandergesetzt. Die musikalische Legende „Palestrina“ ist seine eigene Dichtung; ein Bekenntnisdrama von hoher Bedeutung als Vision des künstlerischen Schaffensaktes.

So ist das Werk des heute Zweihundertjährigen reich und vielgestaltig und trägt neben seiner rein zeitlichen Bedeutung den Gehalt in sich, in eine fernere Zukunft hineinzuwachsen.

DORPAT

Schicksale einer ostdeutschen Stadt

VON DR. HEINZ MATTIESEN

Begriffe wie „Nordisches Heidelberg“, „Embachathen“, Bilder von fröhlichem Studentenleben, Anekdoten von Gelehrtenoriginalen steigen in einem auf. Aber dieses helle und bunte Treiben erfüllte nur eine kurze Spanne im Leben jener alten deutschen Hansestadt. Der blutige Ernst, das harte, aber unvergängliche Heldentum baltendeutscher Geschichte kommt vielleicht nirgends mehr zum Ausdruck denn in den Geschicken jener Mauern und Menschen. Kaum eine baltendeutsche Stadt hat ihren Leib so oft dem Landesfeinde zum Opfer darbringen müssen und ist doch immer wieder in seiner unzerstörbaren deutschen Kraft der Vernichtung entzogen. Nie vielleicht wird die Stellung des Baltenbodens als Vorfeld und östliches Einfallstor in den deutschen Raum so deutlich, wie bei Dorpat. Jeder Einfall der russischen Horden über Narwa oder Pleskau kreuzte und traf Dorpat schwer oder vernichtend, — und das geschah mehr als ein halbes Dutzend mal.

Aus Kampflärm erwuchs schon seine früheste Entwicklung. Der Urenkel Ruriks, der Grossfürst Jaroslav der Weise, zerstörte 1030 beim überheuterten Vorstoss osteuropäischer Kräfte in den Baltenraum die primitive Esteniedlung auf dem „Heiligen Berge“, dem heutigen Domberge, und errichtete eine russische Zwingburg, die



Die Domruine auf dem Domberg

1061 wieder vernichtet wurde. 1212 nahm der deutsche Schwerbrüderorden die Stätte in Besitz und gründete wohl zuerst eine städtische Siedlung zwischen dem Fusse des Dombergs und dem Embach. Nachdem diese dem Estenaustrag zum Opfer gefallen war, eroberte 1223 der grosse Ordensmeister Folkwin in mörderischer Schlacht gegen die verbündeten Esten und Russen die Feste auf dem Domberg und verbrannte sie endgültig

bauten in edler, reifer Backsteingotik der grösste des Ostseeraumes. Zu Füssen des Berges erwuchs die alte Hansestadt Dorpat, wie wir sie auf den wenigen Holzschritten sehen können: mit zahlreichen Wehrtürmen, fünf Kirchen, fünf Klöstern, vier Toren, mit Rathaus und Artushof.

Mit dem Zusammenbruch des alten deutschen Ordensstaates geriet auch die reich und stolz gewordene Stadt in schwere Lebenskrise. Im Juli 1538



Der allehrwürdige Bau der Universität

ging der Einfall der Heere Iwans des Schrecklichen über sie hinweg. Der letzte Bischof wurde mit den führenden Bürgern ins Innere Russlands verschleppt. Ein deutscher Erhebungsversuch ward in einem furchtbaren Blutbad erstickt. Erst nach dem Frieden von Jam Zapolski 1582 räumten die Russen die verwüstete und ausgeräumte Stadt und übergaben sie mit Livland den Polen. Deren Herrschaft beschleunigte nur den schnellen Niedergang. Häuser und Kirchen verödeten.

Ein neuer Feind erschien. Die Schweden begannen sich die Ostseeherrschaft zu erkämpfen. Im Dezember 1600 erstürmte Karl von Soedermanland die Stadt, 1602 aber wieder der polnische Feldherr Chodkewicz. Pest- und Hungerjahre gingen über Dorpat hinweg. Von den fünf Kirchen waren nur noch zwei benutzbar. Der riesige Dom, bereits seit der Russenzeit Ruine, brannte 1624 völlig aus. Ganze Strassenzüge standen verödet. 1625 eroberte Jakob de la Gardie Dorpat endgültig für Schweden. Es kam eine Zeit kurzen Aufschwungs: In seinem Todesjahr 1632 stiftete Gustav Adolf die Universität.

Aber der 1656 ausbrechende neue Ostseekrieg machte alle Hoffnungen zunichte. Im Oktober 1656 nahmen und verwüsteten die Russen zum dritten Mal die Stadt, ihnen folgte wieder die Pest auf dem Fusse. Doch konnten die Schweden im Frieden von Oliva 1660 sich Dorpat noch einmal sichern, wenn auch ihr Versuch die Universität zu erneuern kaum Erfolg hatte. Der grosse Nordische Krieg am Anfang des 18. Jh. machte allem ein Ende. Juli 1704 musste sich Dorpat nach wochenlanger Beschießung den Heeren Peters des Grossen ergeben. Dieser liess die in ihrer deutschen Haltung ungeborene Stadt bald den asiatischen Barbarismus der russischen Despotie fühlen. Im Januar 1708 befahl er die Vertilgung Dorpats. Am 16. Februar ging die gesamte Einwoh-

nerschaft im letzten erhaltenen Gotteshaus, der Johanneskirche, gemeinsam zum Abendmahl. Am 18. Februar wurde sie samt und sonders nach Ostussland und Sibirien „evakuiert“. Die Stadt selbst wurde von der russischen Soldateska in der ihr eigenen Sachkenntnis im Zerstoren „ausgetilgt“.

Erst 1714 erlaubte Peter in besserer Laune zunächst einzelnen, dann den meisten Verschleppten die Rückkehr. Mühsam mussten aus Gestrüpp und Schutthäufen die alten Strassen- und Häuserstellen herausgesucht werden. Eine hässliche hölzerne Notstadt nach russischem Provinzialschema entstand, die dann noch zweimal, 1755 und 1777 fast völlig niederbrannte.

Erst nach 1775, vor allem nach Neugründung der Universität 1802, erbaute Dorpat langsam zu jener Perle stiller baltendeutscher Bürgerkultur, jener Stätte klassischen Geisteslebens, die es im 19. Jh. mit seinen alten Steinhäusern in der Altstadt und den gartenumrankten stillen Gelehrtenhäusern in der Oberstadt darstellte. Aus seinen Mauern gingen deutsche Gelehrte von Weltruf hervor.

Der Weltkrieg, diese grösste Umwälzung im gesamteuropäischen Geschehen, machte jenem Idyll ein Ende. Nach der Befreiung durch die kaiserlichen deutschen Truppen im Februar 1918 erlitt Dorpat im Dezember des Jahres die fünfte Eroberung durch das Russentum, jetzt in Gestalt der Bolschewikenhorden. Unvergessen in ihrer Haltung sind uns die Helden, die auf dem Embachsee oder im Keller der Kompaniestrasse ihr Leben dem Deutschland hingaben. Das Jahr 1940 gab zum letzten Mal die Stadt in die Hände des asiatisierten Russenreiches. In zähem Befreiungskampfe musste sie noch einmal, zum letzten Male, ihren Leib der grossdeutschen Idee opfern. Auf den Trümmerstätten aber wird endgültig ein im Schutze unseres Reiches geborenes junges Dorpat erwachsen.



Dorpat aus der Vogelperspektive

Angst um Indien

Londner Depressionen

Madrid, 17. Dezember
 „Eine neue und furchtbare Gefahr schwebt über England“, schreibt der Aussenpolitiker des „ABC“. „Nicht der japanische Sturz auf Hongkong, der das Schicksal der Stadt jeden Augenblick besiegeln könnte, auch nicht der japanische Vormarsch durch die Dschungel der Malayischen Halbinsel auf Singapur, das bisher als unannehmbar galt, auch nicht die Landung der Japaner auf der rohstoffreichsten Insel Borneo ist der Grund für die britische Niedergeschlagenheit, sondern die Gefahr hat einen anderen Namen, sie heisst — Indien! Indien ist die wichtigste Besetzung des englischen Weltreiches. Seit über 100 Jahren ist Indien die zuverlässigste Quelle von Reichtum. In Indien ist Massstab und Inhalt des britischen Imperialismus. Ägypten, Suez, Aden, Cypern und Mesopotamien sind Stationen, die den Weg zwischen Indien und der Metropole freihalten sollen. Vor den Toren Indiens steht eine zu allem entschlossene Militärmacht. Die Evakuierung von Rangoon, der Angriff auf Burma erfüllen die Herzen der Engländer mit Angst. Hinzu kommt die Tatsache, dass 400 Millionen von nationalistischem Fieber erfasste Menschen fühlen, dass der bedeutsamste Augenblick ihrer Geschichte gekommen ist.“

Abstimmung der Pläne

Echo zur Dreierpakt-Tagung in Berlin

Rom, 17. Dezember

Die Achse hat ihre Pläne und Ziele gemeinsam mit ihren neuen Verbündeten einer Überprüfung unterzogen, um sie auf den weltweiten Charakter abzustimmen, den der Krieg nunmehr angenommen hat, stellt man in römischen politischen Kreisen, wie „Agenzia Stefani“ meldet, zu der Berliner Sondertagung der Dreiermächte fest, die sichtlich der Gleichschaltung der militärischen, diplomatischen und wirtschaftlichen Pläne im Geiste des Bündnisses und der gegenseitig übernommenen Verpflichtungen diene. „Die Führung des Krieges wird einen in sich geschlossenen und also desto umfassenderen Charakter erhalten; einer für alle — alle für einen. Die drei Reiche haben ihr Schicksal in eines verschmolzen.“

„Popolo di Roma“ schreibt hierzu, man müsse „die als gemeinsamer Auffassung, gemeinsamen Bedürfnissen und gemeinsamen Zielsetzungen geborene absolute Harmonie auf Seiten der Nationen des Dreierpaktvertrages vergleichen mit den Vorbereitungen, Diskussionen und Verhandlungen, die auf der Gegenseite und Einberufung von Konferenzen und Kriegsratssitzungen zur Schaffung eines gemeinsamen Oberbegriffs usw. führen sollen“. Auf der einen Seite stehe die erfüllte logische Einheit,

auf der anderen der Versuch, zu einem Übereinkommen zu gelangen, der aber zum Scheitern verurteilt sei, weil das gegenseitige Misstrauen, die gegenseitigen Verdächtigungen und die gegenseitigen Befürchtungen nicht aus der Welt geschafft oder überbrückt werden könnten.

Auch „Messaggero“ unterstreicht den Gegensatz zwischen dem Vorgehen auf der gegnerischen Seite, wo man bei der Zusammenkunft auf dem Atlantik sich nur in einer „Einigkeit im Hassen“ getroffen habe, sonst aber das wechselseitige Misstrauen nicht überwinden konnte, und der durch die Berliner Zusammenkunft verkörperten „Einheit der Handlung“ auf der Seite der Dreiermächte. Verbündeten Länder, die ihre Begründung in der Gemeinsamkeit der Ideale finden. „Es ist die neue, auf Gerechtigkeit und auf Befreiung der Arbeit von plutokratischer Unterdrückung gegründete Weltanschauung, die den Nationen des Dreierpaktvertrages die Schnelligkeit des Entschlusses und die Sicherheit der Methoden verlieht.“

Auch die rumänische Presse beschäftigt sich mit der Sondertagung der Dreierpakt-Mächte und weist darauf hin, dass ein Plan zur Zusammenarbeit entworfen worden sei, und dass die Mächte des Dreierpaktvertrages das Gesetz des Handels in ihrer Hand hielten. „Curentul“ hebt die militärische Bedeutung der Konferenz hervor, die durch die Teilnahme hoher militärischer Befehlshaber des Reiches unterstrichen sei.

Auch in der Slowakei findet die Berliner Sondertagung starke Beachtung. Man sieht darin ein Zeichen der politischen Aktivität der im Dreierpakt verbundene Weltmächte, die nicht nur in der militärischen Kriegführung, sondern auch in der diplomatischen Tätigkeit die Initiative in der Hand haben. Während die angelsächsischen Staaten vom Kriege sprechen und Konferenzen und Kongresse vorbereiten wollten, hätten die Dreierpaktmächte bereits gehandelt und auf militärischem und politischem Gebiet in kürzester Zeit reale Erfolge zu verzeichnen, denen die USA und England nichts gleichwertiges entgegenzusetzen haben. Die Solidarität der Dreierpaktmächte, die durch diese Sondertagung erneut unterstrichen worden.

Der „freie“ Iran

Wie der Vertrag mit England aussieht

Stockholm, 17. Dezember

Reuter meldet aus Teheran, dass der englisch-iranische Premierminister Ali Furgu bekanntgab, Iran werde einen Vertrag mit England unterzeichnen. Die Unterzeichnung werde am Mittwoch oder Donnerstag erwartet.

Die Hauptpunkte des Vertrages sollen, wie Reuter selbst zugibt, die bedingungslose Benutzung aller Verkehrswege in Iran und die Errichtung von Quartieren britischer und sowjetischer Streitkräfte in Iran voraussetzen. Iran solle die sehr fragwürdige Garantie geben, weder, alle Truppen zurückzuziehen, sobald die „internationale Lage dies gestattet“.

Argentinien „beugt vor“

Belagerungszustand verhängt

Buenos Aires, 17. Dezember

Der Ministerrat hat am Dienstag nach zweistündiger Sitzung den Belagerungszustand in Argentinien mit sofortiger Wirkung verhängt.

In dem am späten Dienstagabend im Wortlaut veröffentlichten Dekret über die Verhängung des Belagerungszustandes wird ausdrücklich auf den Ernst der internationalen Lage hingewiesen, die der Regierung die Verpflichtung auferlege, die notwendigen Massnahmen „zur Festigung der moralischen Einheit der Nation mit äusserster Sorgfalt durchzuführen, um im Zusammenhang mit dem gegenwärtigen Krieg in besonderer Haltung ungeschwächt und wirksam aufrecht erhalten zu können“. Hierzu sei es notwendig, jede Tätigkeit zu unterdrücken, die auf eine Aufspaltung der durch den Krieg wachgerufenen Leidenschaften abziele. Andererseits erforderten die von Argentinien an internationalen Konferenzen eingegangenen internationalen Verpflichtungen eine Reihe von Massnahmen zur Wahrung der Neutralität und kontinentalen Verteidigung. Diese Massnahmen könnten im Rahmen der für normale Zeiten geschaffenen verfassungsmässigen Garantien nicht mit der notwendigen Strenge durchgeführt werden. Infolgedessen, so schliesst das Dekret, verfüge der amtierende Vizepräsident, in Übereinstimmung mit dem Ministerrat, die Verhängung des Belagerungszustandes für das gesamte Staatsgebiet.

Im Anschluss an die Ministerratssitzung erklärte Vizepräsident Castil-

lo vor Pressevertretern, dass der Belagerungszustand auf unbegrenzte Zeit verhängt sei, als Präventiv-Massnahme, um der Regierung die notwendigen Machtmittel zur Erfüllung internationaler Verpflichtungen zu geben. Der Kabinetts-Beschluss erfolgte einstimmig. Weiter teilte Vizepräsident Castillo mit, dass noch Dienstagnachmittag die Zeitungen und Nachrichtenagenturen genaue Richtlinien für ihre zukünftige Schreibweise und Berichterstattung erhalten werden. Jedenfalls müsste die tendenziöse Propaganda unterdrückt werden zur Vermeidung von Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung.

Der vom Ministerrat verhängte Belagerungszustand wird im Artikel 23 der argentinischen Verfassung vorgesehen und bedeutet praktisch die zeitweilige Aufhebung der durch die Verfassung garantierten individuellen Rechte. Ausserdem werden die Verhaftungen vorgenommen zu lassen, und Personen entgegen ihrem Willen innerhalb des Hoheitsgebietes zu verhaften. Er darf jedoch weder Strafen verhängen, noch Begnadigungsakte vornehmen. Als Gründe für die Verhängung des Belagerungszustandes sieht die Verfassung vor: Angriff auf das Landesgebiet oder schwere Ruhestörungen, Verschwörungen und Sozial-Revoluten im Innern.

Das als Ziel kommen wollte. Dies gilt auch vom vielerörterten Problem des „Zusammenarbeit“. Der einzelne Franzose, der in seinem täglichen Leben und in seiner alltäglichen Umgebung den verlorenen Krieg vergessen hat und seine Aktivität darauf beschränkt, sich im Rahmen der Lebensmittel- und Gebrauchsgegenstände, die durch die Zusammenarbeit etwa als ein französisches Zugeständnis an Deutschland zu betrachten, für das ihm irgendein Lohn versprochen werden müsste. Er vergisst, dass das deutsche Angebot, mit seinem besiegten Gegner von 1939/40 zusammenzuarbeiten, die gegenseitig beispielsweise dastehende Ungünstigkeit ist, wenn man nur an die gar nicht weit zurückliegende Zeit des Ausgangs des Weltkrieges und des sogenannten Friedensvertrags von Versailles zurückdenkt. Wenn das die Haltung der zwar unwissenden aber nicht einmal feindlich eingestellten Franzosen ist, so stehen andere Kreise schon dieser Zusammenarbeitsidee ablehnend gegenüber, weil sie wieder die Niederlage ihres Landes, noch die Zeichen ihrer Zeit begreifen: Es handelt sich da vor allem um den Klügel der Herrscherclique des mit Frankreich zusammengebrochenen französischen parlamentarischen Regimes, ihren Tausenden von Präsidenten, ihren Hunderten von Komiteen und Ausschüssen, die alle aus Geltungsbefürdnis für sich das Wirklichen, was sie der Allgemeinheit versprochen, aber nicht geboten haben.

Die Regierung Pétain hat im abgelaufenen Jahre versucht, zunächst



Die Befehlshaber der japanischen Wehrmachtteile: (oben links) Generalstabschef des Heeres General Sugiyama, (oben rechts) der Chef des Admiralstabes Admiral Nagano, (unten links) der Chef der Heeresluftwaffe Generaloberst Dohira, (unten rechts) der Chef der Marineluftwaffe Konteradmiral Sawamoto. Aufn.: Scheel

„Judenzentrale“ in Rumänien

Dekret Antonescus

Bukarest, 17. Dezember

Der rumänische Staatsführer Marschall Antonescu hat durch ein Dekret den Verband der jüdischen Gemeinde Rumäniens aufgelöst und an seiner Stelle eine Judenzentrale errichtet, die allein berechtigt ist, die Kollektivinteressen der Juden zu vertreten. Gleichzeitig wird ein besonderes Statut für die Arbeit dieser Judenzentrale angeknüpft. Der Judenzentrale alle jüdischen Kulturvereine sowie alle anderen jüdischen Vereinigungen zu Zwecken der Kulturarbeit und der Wohltätigkeit, weiter die jüdischen Sportvereinigungen und alle anderen jüdischen Institutionen unterstellt. Gleichzeitig hat der Marschall ein weiteres Gesetz erlassen, das alle jüdischen Einwohner des Landes verpflichtet, ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit sich beim Sitz der Zentrale der Juden in Rumänien in der nächsten Bezirkshauptstadt zu melden, um dort einen Zählungsbogen entgegenzunehmen, der ausgefüllt werden muss. Zur Angabe der Erklärung sind alle diejenigen verpflichtet,

deren beide Eltern oder ein Elternteil oder ein Grosseltern teil jüdischen Blutes ist.

Lebensmittel für Griechenland

Unterstützung durch Italien

Rom, 17. Dezember

1750 Tonnen Lebensmittel trafen, wie Agenzia Stefani aus Athen meldet, an Bord eines italienischen Dampfers im Piräus ein. Ein türkischer Dampfer brachte, von Istanbul kommend, ebenfalls eine Lebensmittelladung von 1875 Tonnen nach Griechenland.

Die griechische Presse veröffentlicht, wie Stefani weiter meldet, in grosser Aufmachung die Erklärungen des griechischen Ministerpräsidenten Tsolakoglou über die Hilfe, die Italien mehrere Monate hindurch, Griechenland gewährte und die die Organisation der Brotverteilung und die Wiederaufnahme der Arbeit in Fabriken und Bergwerken erleichterte.

Jahr des Stillstandes in Frankreich

Von unserem Str.-Berichterstatler

Paris, im Dezember

Zwischen Krieg und Frieden hat Frankreich das Jahr 1941, von dem nur noch wenige Wochen ausstehen, verstreichen lassen, ohne aus der an sich korrekten Politik der Besatzung des Waffenstillstandes herauszutreten. Solange die Einberufung der Waffenstillstandsbedingungen den Hauptinhalt der Politik eines Landes bildet, bleibt für die selbständige Betätigung kein grosser Raum übrig. Ausgefüllt ist er durch Fragen wie Preis- und Lohnpolitik, Lebensmittelbewirtschaftung, Kriegsgesamtenbetreuung, Aufrechterhaltung der Ordnung, Unterbreuerung des jetzigen Staates, Vorbereitung der künftigen Verfassung; Bekämpfung der Gegner dieses Staates also Juden, Freimaurer, Kommunisten, De Gaulle-Separatisten, Vorbereitung der Aburteilung der französischen Kriegsschuldigen.

Zu allen diesen Gebieten hat es sich so getan, dass es sich der neue Staat des Marschalls Pétain selbst schuldig ist, gerechte Lösungen und zeitgemässe Verbesserungen anzustreben. An Erklärungen und Aufrufen in diesem Sinne fehlt es auch nicht; aber zugleich muss man festhalten, dass es von dem Wert — Tat ist ein recht weiter Weg ist, und dass das französische Volk diesen von Pétain erstrebten Wiederaufbau des Landes nicht mit dem Schwung mitmacht, der nötig wäre, wenn man

einmal eine loyale Beamenschaft zusammenzubekommen. Der untere Rahmen der Beamenschaft ist durchwegs übernommen worden; gegen gewisse Beamte, die sich in den Tagen des Zusammenbruchs erwiesenermassen feig benommen hatten, wurde durch Amtsenthebung eingeschritten; ein paar Hunderte von Freimaurern und ein etwas grössere Anzahl von Juden wurden aus dem Beamtenstellen ausgemerzt, aber die hohen Militärs — Generale und Admirale — sowie einige junge Staatssekretäre um Pétain haben in diesem ersten Jahre noch nicht den Bismarckkörper so durchbringen können, wie jeder einzelne Teil von sich aus die autoritäre Staatsführung bejaht und auf seinem noch so kleinen Arbeitsgebiet den neuen Kurs nicht nur durch Befolgung gewisser Rundschreiben mitmacht, sondern sich mit seiner Person und ausser dem Dienst für ihn einsetzt.

Die Masse der französischen Kleinverdiener ist durch die Lebensunterhaltung teuer stark benetzt. Dass Frankreich sozusagen keine unterstützten Arbeitslosen mehr zählt, bedeutet nicht, dass die Not beböhen wurde, denn die Verdienstmöglichkeiten für weite Schichten sind überaus gering und daher sind bei ihnen alle Einschränkungsmassnahmen besonders fühlbar. Die Sinn für die Volksgemeinschaft zwischen Reichen und Armen fehlt in Frankreich noch, so dass also jeder Relativ-Reiche, d. h. der mehr hat als irgend jemand anderes, den er kennt, bemüht ist, sich selbst durchzuschlagen, ohne auf die Schwächeren Rücksicht zu nehmen, die dazu nicht in der Lage sind. Auch

da ist der Geist des heutigen Frankreichs in dem der Vorkriegszeit stecken geblieben.

Das alles sind Sachen, bei denen der Sieger, auch als Besatzungsmacht, wenig helfen kann. Versäumt Frankreich als Volk die Formung seiner Weltanschauung und seines Willens entsprechend der neuen Zeit, so wird es als doppelt Besiegter aus diesem Kriege hervorgehen: einmal als militärisch besiegte Nation und zum anderen als europäischer Rückstand, der sich nicht von den Schlacken der parlamentarisch-demokratischen Vergangenheit zu trennen vermag, die in Europa als Institution verurteilt und beseitigt ist. Will das französische Volk an seiner, wie es glaubt, schönen alten Zeit festhalten, so wird es eines Tages merken, dass es dann auch als selbständiger Staat völlig allein stehen würde. Ob Frankreich so weit zurückgeworfen wird, hängt von seinen Bürgern allein ab, die erst einmal in ihrem Lande entweder der Weltanschauung der Zukunft zum Siege verhelfen, oder sich mit einem Vaterlande begnügen müssen, das inmitten Europas im Schmolwinkelsitz und dann weniger mitzusprechen haben wird, als es seiner verdangeren Grösse entsprechen könnte. Der wunde Punkt Frankreichs ist dabei nicht so sehr die Besatzung; sie wird im grossen Ganzen als gerechte Folge des fahrlässigen, erklärten und verdientermassen verlorenen Krieges empfunden und diese Folge ist sehr mild, denn angesichts der ausserordentlich gerechten ja grosszügigen Handhabung der Besetzung sind viele Franzosen überzeugt, dass diese Anwesenheit deutscher Truppen

dem Lande eine sonst gefährdete innere Ordnung gewährleistet, für die man in dieser unruhigen Zeit eigentlich nur dankbar sein kann. Wichtig für das Land ist aber auch das Kriegsgefangenenproblem. Rund 15 Millionen Franzosen im besten Mannesalter fehlen ihrem Lande und ihren Angehörigen. Mit diesen heute noch ungenützten Kräften, die ein Stärkepotential darstellen, will Marschall Pétain eines Tages das neue Frankreich gestalten. Seine Gegner sind dabei die Konjunkturritter, d. h. charakterlose Kreise, die sich die Abwesenheit der ersten Garnitur des französischen Volkes nur zu Gunsten ihrer eigenen, um sich in Stellungen einzuschleichen, für die es zurzeit keine besseren Inhaber gibt, der sie aber selbst an nicht würdig sind. Diese Platzhalter gehen aus Eigenmut so weit, ihren kriegsgefangenen Landsleuten noch eine möglichst lange Gefangenschaft zu wünschen!

Frankreich ist von inneren Wirren verschont geblieben; im besetzten Gebiet brauchte die Bekämpfung des Kommunismus und der De Gaulle-Emigranten nicht über den Rahmen gewöhnlicher Polizeiaktionen hinauszugehen. Das ist nicht so sehr der Beweis für ein zustimmendes Frankreich, sondern das Zeichen, dass es den Putschlustigen an Auftrieb fehlt. Die Zahl der politischen Selbstmordkandidaten ist eben nicht gross, nur diejenigen Franzosen treten mit ihren Namen für eine pro-englische oder pro-sowjetische Politik auf, die sich ausserhalb des französischen Hoheitsbereichs also in England oder in den ganz fern abstrahierten französischen Kolonien befinden.

Ostland

„Geh, Duro...“

Gestern hatten wir bei der Strassenbahnhaltestelle in der Nähe des Freiheitsdenkmals eine seltsame Begegnung des Alltags: im raschen Aneinander vorbeigehen treffen sich die Blicke eines Herrn und einer Dame. Noch keine Sekunde, und schon erstarrten die Gesichter, wendeten sich jäh ab, und hastiger werden die Schritte... Eine Begegnung von zwei Menschen, die sich nie mehr sehen wollten, und eine Begegnung, bei der es jeden wieder durchzuckt, was einmal gewesen und dann zu Ende war, unwiederbringlich... Eine Begegnung, bei der jeder dankt: Fort, nur lort! Und schon sind sie auch aneinander vorbei.

Aber der Herr hat einen Hund bei sich, einen schönen Airedale, das Fell hellbraun und liebenswürdig



Zeichnung: Reier

struppig, und auch der Hund hat die Dame wieder erkannt, als sie an ihm vorbeischießt. Mit einem freudigen Laut fährt er auf... und als der Herr rasch weitergeht, so rasch, wie es das Gewühl der Menschen, Autos und Strassenbahnen zulässt, da reißt der Hund sich los, rennt der von früher her vertrauten Herrin nach und springt in grenzenloser Freude an ihr hoch. Denn das Tier in seinem zeitlosen Dasein weiss nichts von dem vorzeitigen Ende, weiss nicht, dass Freude nicht Freude bleibt, und dass Glück oft nur ein Augenblick ist und öfter noch etwas ganz anderes.

„Geh, Duro...“ sagt die Dame gepresst. Sie strichelt ihn mit zehender Wärme, aber mit seltsam ungeschickten Bewegungen. „Geh, Duro, geh...“ und da pieilt auch schon sein Herr.

Brandschäden

Riga, 17. Dezember
Dienstagmorgens entstand aus noch ungeklärten Gründen ein Feuer-schaden im zweistöckigen Holzhaus in der Freiherr-vom-Stein-Strasse 73. Das Feuer wurde von den Einwohnern rechtzeitig bemerkt, und der Feuerwehrgang gelang es, dasselbe in kurzer Zeit mit kleinem Gerät zu löschen. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Aus Unvorsichtigkeit der Hausbewohner entstand am Montagabend ein Brand in der Wohnung 1 im Hause Hermannstr. 5. Von einem überhitzten kleinen eisernen Ofen hatte eine Zwischenwand Feuer gefangen. Die Feuerschutzpolizei hatte etwa eine halbe Stunde am Löschen des Brandes zu arbeiten. Der Sachschaden beträgt gegen RM 200.—.

Montagmittag brach ein Brand in der Kraftwagenreparaturwerkstatt der Fabrik „Wairogs“ aus. Auch hier war ein überhitzter Ofen der Grund des Feuerschadens. Die Löscharbeiten nahmen nur kurze Zeit in Anspruch. Der Sachschaden ist noch nicht geklärt.

Weihnachtsbaum im Kriegs-Lazarett

Der Generalkommissar beschert verwundete Soldaten

Kaun, 17. Dezember
Um dem Gefühl der Verbundenheit zwischen dem Soldaten der Front, der den Raum des Ostlandes mit dem Schwert befreite, und den Männern der Verwaltung, die diesen Land neu aufzubauen hat, Ausdruck zu geben, hatte Generalkommissar Dr. v. Renteln Dienstag nachmittag den Verwundeten im Kauener Kriegs-Lazarett eine Weihnachtsfeier ausrichten lassen, in deren Rahmen er selbst zu den Verwundeten sprach.

Im grossen Hörsaal, wo die Leichtverwundeten die Bankreihen füllten, war es schön, grosser Weihnachtsbaum aufgebaut, vor den Plätzen der Männer lagen bereits die Weihnachtsgaben, die die Mitarbeiterinnen aus den Dienststellen des Generalkommissars ihnen in die Hand gedrückt hatten — ein schöner Strietzel und ein Päckchen Süsselei.

Der Generalkommissar wandte sich in kurzen, tief empfundenen Worten an die Kameraden der Wehrmacht. Er betonte das Gefühl heiligster Ver-

pflichtung, das jeder Mann, der hierher gekommen sei, um in dem von der Wehrmacht befreiten Gebiet die deutsche Zivilverwaltung aufzubauen, den Kameraden der Wehrmacht gegenüber empfinde. Sichtbarer Ausdruck dieses Gefühls solle diese Weihnachtsfeier sein. Der Mann, der das graue Ehrenkleid der Wehrmacht trägt, müsse die Gewissheit haben, dass alle die Führer in dieses Land sandte, nichts weiter empfänden als das Bestreben und den Wunsch, ihrer würdig zu sein und ihr Werk zur Vollendung zu bringen. Der Generalkommissar hielt den Verwundeten auch die Gefühle der Dankbarkeit des litauischen Volkes vor Augen, die er täglich bei jeder kleinen und kleinsten Gelegenheit feststellen könne.

„Unwichtig ist es,“ so sagte der Generalkommissar gegen Schluss seiner Ansprache, „was mit uns geschieht, was uns alles tut, damit unsere Kinder und Kindeskinde nicht noch einmal in einen solchen Krieg getetzt werden,

wie es der Krieg von 1914—1918 war und wie der ist, in den sie heute wieder hineingezogen haben. Was wir heute tun, um diesen Kampf durchführen zu können, die Ernährung zu sichern und um die Waffen zu schaffen, das ist eine Arbeit für die kommenden Zeiten. Diese Aufgaben, die der Führer, der Übermenschlichen geleistet hat, uns gestellt hat, an unserer Stelle zu tun, wollen wir als unsere Verpflichtung betrachten.“

Am Montagabend fand eine Weihnachtsfeier für die Gefolgsschaftsmitglieder der Dienststelle des Generalkommissars in Kaun statt. Generalkommissar Dr. von Renteln richtete in seiner Ansprache an die Gefolgsschaftsmitglieder einen dringenden Appell, die Gemeinschaft hier draussen mehr denn je zu pflegen und zu fördern. Nur in der Gemeinschaft werde man die Heimat erleben und finden. Der Ansprache des Generalkommissars folgten musikalische Darbietungen, die vom Orchester des Kauener Senders vorgetragen wurden.

Mitau

Spenden für die Waffen-ff

Vier lettische Gemeinden im Gebiete Semgallen überbrachten Gebietskommissar Freiherr von Medem eine reiche Spende an Lebensmitteln und Wollschafen für die Kameraden der Waffen-ff. Ein Vertreter der Waffen-ff sprach dem Gebietskommissar sowie dem Kreisältesten seinen herzlichsten Dank aus und versicherte, dass die Spenden unverzüglich den ff-Männern an der Front als Weihnachtsgabe zugestellt werden würden.

Libau

Spieleachen zu Weihnachten

Nach Vertreibung der Bolschewisten kann die Bevölkerung Libaus in diesem Jahre wieder in feierlicher und althergebrachter Form das Weihnachtsfest begehen. Schon jetzt wird alles getan, um hauptsächlich der Jugend zu diesem Fest Freude zu bereiten. Die Herstellung von allerlei Spieleachen zu Geschenkzwecken hat die Spielwarenwerkstatt des Libauer Invalidenverbandes in die Hand genommen. Die künstlerische Ausstattung, wie Bemalung usw., wird von Schülern der Libauer Kunstgewerbeschule ausgeführt. Eine grosse Anzahl hübscher und sauber ausgearbeiteter Spielwaren ist bereits fertiggestellt.

Warkland

Kulturelles Leben erneuert

Vor der Besetzung dieses Landes durch die Bolschewisten bestand im Warkland eine Theatergruppe mit 30 Teilnehmern. Diese Theatergruppe hatte damals alljährlich bis zu 10 neue Stücke einstudiert und aufgeführt. Während der Bolschewistenzeit musste die Truppe ihre Tätigkeit einstellen. Jetzt hat sie die Arbeit wieder aufgenommen und studiert z. Z. ein Stück von R. Blaumanis „Skroderianas Silmaos“ (Schneiderstage in Silmitschi) ein. Die Erstaufführung wird voraussichtlich in den Weihnachtstagen stattfinden, die Reineinnahmen sind für die Volkshilfe bestimmt.

Wilna

Strafen für Trunkenbolde

Der Polizeikommandant von Wilna musste in letzter Zeit 34 Personen für notorische Trunkenheit und Randalieren auf der Strasse mit Strafen bis zu 100 Mark belegen. Ebenso mussten viele Einwohner der Stadt wegen Schmutz und Unordnung in den Wohnungen und auf den Höfen mit Geldstrafen verwahrt werden.

Folgenschwerer Streit

In Wilna geriet die Wirtin Elena Zeplevska mit ihrem Untermieter in Streit. Die Auseinandersetzung artete in Tätlichkeiten aus. In blinder Wut stürzte sich der Untermieter auf die Frau, biss ihr in den Finger, verletzte sie erheblich im Gesicht und stiess sie so heftig zu Boden, dass sie sich ein Bein brach. Die schwer verletzte Frau wurde zur Unfallstation gebracht, der Untermieter verhaftet.

Speisehäuser für die Ärmsten

Die Gaststätten der städtischen sozialen Fürsorge sind aufgehoben worden. Der Trust „Valgis“ hat die Aufgabe zugewiesen bekommen, seinerseits drei billige Gaststätten für die notleidenden Bevölkerungsschichten in den nächsten Tagen zu eröffnen.

Spielplan der Rigger Oper

Donnerstag, den 18. Dezember „Der fliegende Holländer“; Freitag, den 19. Dezember Neuaufführung des Ballets „Don Quichotte“; Sonnabend, den 20. Dezember „Maskenball“.

Kampf den Preistreibern

Abschätzung gebrauchter Sachen — Strafe für überhöhte Forderungen

Riga, 17. Dezember
Wie man beobachten kann, entwickelt sich der Privathandel mit gebrauchten Sachen, insbesondere der Verkauf von getragenen Kleidern, Möbeln und anderem in besonders starkem Masse. Soweit dieser Handel gegen die allgemeine Anordnung des Reichsmissars für das Ostland über Preis- und Lohngestaltung im Ostland vom 11. September 1941 nicht verstösst, schreiten die mit der Preisüberwachung beauftragten Organe nicht ein. Dieser an und für sich verständliche Handelszweig entlarvt jedoch in immer stärkerem Masse zu einem völligen Spekulationsobjekt und bei einzelnen Käufen wurde der normale Standpreis weit überschritten. Wenn für eine gebrauchte Schreibmaschine RM 1200.—, für einen Fotoapparat RM 650.—, für einen gebrauchten Peitz RM 1200.— verlangt wird, stehen diese Preise in keinem Verhältnis zum wirklichen Wert und es ist verständlich, dass derartige Spekulationen der unbarmherzige Kampf angeht werden muss. Nach der Anordnung des Reichsmissars für das Ostland vom 11. September 1941 sind niemand höhere Preise fordern oder anbieten, die den angemessenen Preisstand des normalen Handels überschreiten. Preise für alte gebrauchte Sachen ohne künstlerischen Wert dürfen auf keinen Fall den Wert von neuen ungebrauchten Sachen überschreiten. Hierbei ist bei der Festsetzung des Preises die Dauer der Benutzung, d. h. die Abnutzungsstufe zu berücksichtigen und der Preis dementsprechend gegenüber neuen Waren zu mindern. Die Preisfestsetzung darf nicht durch den individuellen Wert der Ware beeinflusst werden, der sich dem augenblicklichen Mangel im allgemeinen bei der entsprechenden Ware oder aus der Einschränkung des Bezuges durch Bezugspflicht ergibt. Zuwerdenderhandlungen gegen diese Bestimmungen ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Verkauf oder um Veräußerung werden von den Preisüberwachungsorganen rücksichtslos bekämpft werden, wobei in schweren Fällen mit langjährigen Zuchthausstrafen zu rechnen ist. Das Mindeste ist jedoch in jedem Falle die Beschlagnahme der vertriebenen Ware.

chende Veröffentlichung in der Presse erfolgen. * In der letzten Zeit häufen sich die Beschwerden über unverschämte Forderungen einzelner Schneidermeister, obwohl der Reichsmissar für das Ostland mit der Bekanntmachung vom 22. November 41 Höchstpreise für das Herren- und Damen-Schneider-Handwerk festgesetzt hat. Insbesondere sind die überhöhten Preisforderungen von Schneidern festzustellen, die schon vor der Herausgabe der Bekanntmachung weit über den am 20. Juni 1941 üblichen Preisen lagen. So musste der Schneider Jak. Kadik Riga, deutsch-Ordens-Ring 3, deshalb weil er Preise, die 50—80% über den genehmigten Preisen lagen, mit einer Geldstrafe von RM 1000.—, der Schneider Arvid Caunitis, Riga, Adolf-Hitler-

Str. 28, der eine überhöhte Forderung von 80—100% erhob und darüber hinaus noch eigenmächtig ohne Genehmigung des Reichsmissars am 13. November 1941 seine Preise um rund 25% erhöhte mit einer Geldstrafe von RM 1200.— und Schliessung des Geschäftsbetriebes auf 7 Tage vom Generalkommissar bestraft werden. Da die Preisüberwachung in erster Linie dem Zweck der Einhaltung des Lebensstandartes der haltenden Bevölkerung dient, wird dringend um eigenes Interesse darauf hingewiesen, die Preise nicht eigenmächtig zu erhöhen. Die Bevölkerung bringt daher für exemplarische Strafen derartiger Schädlinge das entsprechende Verständnis auf. Wir weisen in diesem Zusammenhang auch auf die entsprechende Betrachtung im heutigen Wirtschafts-

Der Polizeibericht meldet

Riga, 17. Dezember
Zu einem aufsehenerregenden Vorfall kam es in der Nacht auf Mittwoch auf der Hermann-Goring-Strasse. Der im Vorort Bolderaa wohnhafte Andrej Bredis hatte im stark beiräucherten Zustande einen einsamen Strassengänger überfallen und ohne ersichtlichen Grund verprügelt. Auf die Hilferufe des Überfallenen eilte ein Schutzmann herbei. Bredis versuchte, sich seiner Verhaftung durch die Flucht zu entziehen. Da er auf mehrfachen Anruf nicht stehen blieb, schoss der Schutzmann scharf. Bredis wurde getroffen und stürzte hin. Er ist vorerst zur Heilung seiner Wunde ins Krankenhaus gekommen.

Kerzen für kirchliche Feiern

Riga, 17. Dezember
Im Einvernehmen mit der Handelsdirektion reicht das Kirchen- und Konfessionsdepartement an Privatpersonen in Todes- und Trauungsfällen Kerzen aus. Die Kerzen sind auf Grund einer entsprechenden Bescheinigung, die von einem Pastor ausgestellt werden muss, Adolf-Hitler-Strasse 37/39 zu erhalten.

Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendergruppe Ostland und der Sender Modona, Goldingen und Libau lautet für Freitag, den 19. Dezember folgendermassen: 5.00 Uhr: Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Musik. 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 8.00 Uhr: Frühkonzert. 8.00 Uhr: Nachrichten und Betrachtungen zur politischen Lage. 12.45 Uhr: Mittagskonzert. 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 15.00 Uhr: Langsame Wiederholung des Wehrmachtberichts und kurzer Nachrichtentendenz mit Mitscherlein für die Truppe. 15.30 Uhr: Solistenkonzert. Es wirken mit: Alfreda Duskeis (Violine) und Aleksandrs Korjans (Bariton). 16.00 Uhr: Musik am Nachtmittag. 17.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 17.15 Uhr: Musik. 18.30 Uhr: Heitere Soldatenstunde für die deutsche Wehrmacht. 19.00 Uhr: Vortragreihe: Unsere Luftwaffe. 19.15 Uhr: Frontberichte. 19.30 Uhr: Unterhaltungsmusik. 19.45 Uhr: Verlesung von Artikeln. 20.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 20.15 Uhr: Aus Operetten und Tonfilmen. Es wirken mit: Lidija Blumentale (Sopran), Aleksandrs Korjans (Bariton), das Rundfunkorchester, das kleine Rundfunkorchester und die Tanzkapelle. 21.15 Uhr: Abendkonzert. Es wirken mit: Prof. Paula Schuchab (Klavier) und das Rundfunkorchester unter Leitung von Bruno Skuduta. 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr: Tanzmusik. 23.00 Uhr: Unterhaltungsmusik. 24.00 Uhr: Nachrichten in deutscher Sprache.

In diesem Zusammenhang wird auf die baldige Einkerkerung einer Kommission hingewiesen, die mit der Abschätzung gebrauchter Sachen beauftragt sein, Erläuterungen in diesen Angelegenheiten erteilen und auch Interessenten für ein massiges Entgelt zur Verfügung stehen wird. Hierüber wird noch eine entsprechende

Möblierte Zimmer anmeldepflichtig

Riga, 17. Dezember
stösse gegen diese Bestimmung werden mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft, sofern nicht eine schwerere Strafe verurteilt ist.

Für den Betriebschluss von Gaststätten in der Weihnachtszeit hat der Gebietskommissar von Riga-Strat in Abänderung der bestehenden Bestimmungen eine Sonderverfügung erlassen. Hiernach dürfen Gaststätten der Sonderklasse am 24. Dezember bis 21 Uhr geöffnet sein, während die Gaststätten der Preisklasse II. bereits um 18 Uhr zu schliessen haben. Am 25. und 26. Dezember ist die Polizeistunde für die Gaststätten der Preisklasse I. auf 22 Uhr festgesetzt. Am Sylvesterabend dürfen die Gaststätten der Sonderklasse und Preisklasse I. bis 1 Uhr nachts geöffnet sein. Den Wortlaut dieser Bekanntmachungen bringen wir im Anzeigenteil.



Vor einem ausverkauften Hause fand gestern abend im Dales-Theater in Riga die Uraufführung der Komödie von Martin Shwert „Münchhausens Heirat“ statt. Sowohl das Stück als auch das Spiel der Darsteller fanden bei den Zuschauern starken Beifall. Einen ausführlichen Bericht über diese Veranstaltung bringen wir in unserer nächsten Ausgabe

Verdunkelung

von 16.13 Uhr bis 8.28 Uhr.

Verdunkelung

Auf Grund der Anordnung des Reichsmissars über die Bereitstellung von Unterkunft ordnet der Gebietskommissar und kommissarische Oberbürgermeister der Stadt Riga an, dass alle Wohnungsinhaber des Stadtteils, der begrenzt wird vom Düna-Ufer, Hansaring, Sportstrasse, Freiherr-vom-Stein-Strasse, Pieskauer Strasse und General-v.-Hülfer-Strasse, verpflichtet sind, Unterkunftsstellen bereitstellen. Die Zimmer sind bis zum 24. Dezember 1941 beim Beauftragten für das Wohnungswesen am Deuschordensring 6, zweiter Stock, schriftlich anzumelden. Vergütungen für die vermieteten Zimmer werden nach festen Sätzen gewährt. Ver-

Sport

Titelanwärter im Kampf

Skiispringen in Oberhof
Das Bereichsspringen am 28. Dezember in Oberhof durch die Teilnahme von 15 Mitgliedern der Kernmannschaft zu einer ersten Probe für die Weltmeisterschaften gestellt. Befinden sich doch unter den Gemeldeten so hervorragende Springer wie Josef Bradl, Josef Weiler, Hans Marr und Paul Kraus. Wenige Tage später wird auf der zukünftigen Meisterschaftschanze von Altenberg, der Sachsenschanze, gesprungen.

Acht Nationen für Garmisch

Die Zahl der sich an den Skiweltmeisterschaften vom 5. bis 15. Februar in Garmisch-Partenkirchen beteiligenden Nationen ist bereits auf acht gestiegen, und zwar durch die Meldung Norwegens. Wie der Norwegische Sportverband mitteilt, wird er sich im Werdenfelser Tal durch vier alpine Läufer vertreten lassen. Es sind dies Randmod Sörensen, Bjarne Karlsen, Odd Haug und Arnfim Wik. Von ihnen ist der in München verheiratete Sörensen der bekannteste. Karlsen trainierte 1936 die österreichischen Olympiakämpfer und belegte auf Holmenkollen gute Plätze als nordischer Kombinierte. Wik gehörte im vergangenen Jahr der Hirdmannschaft in Kitzbühl an.

Winterkämpfe der Studenten

Vom 20. bis 25. Januar werden in Hofgastein die 1. Winterkämpfe der Studenten veranstaltet. Sie sollen nicht nur ein umfassendes Bild studentischen Willens und Könnens, studentischer Arbeit und Kraft vermitteln, sondern sollen darüber hinaus die Quelle der Erholung und neuer Kräftesammlung für die von der Front zum Studium zurückkehrenden Kameraden sein.

Nordmark verstärkt

Zum Reichsbundpokal-Zwischenrundenspiel gegen Köln/Aachen am kommenden Sonntag in Hamburg stellt die Nordmark eine sehr starke Elf, die durch Müller und Carstens verstärkt ist. Auf Manja I und Kahl muss verzichtet werden, da sie an der Front stehen.

Die Nordmark spielt mit: Kowalkowski (ETW), Dorfel (HSV), Müller (F. C. St. Pauli), Manja II (ETV), Rohde (ETV), Seeler (HSV), Ahlers, Pansse (beide ETV), Weber (HSV), Noack (HSV), Carstens (HSV).

Tischtennis in Riga

Der Universitätssport führt am 3. und 4. Januar Mannschafts-Tischtennisturniere durch. Neben Wehrmachts-Einheiten können sich Vereine, Mannschaften von Arbeitsstellen, sowie Schulen beteiligen. Eine jede teilnehmende Mannschaft muss drei Spieler und einen Reservespieler melden. Die Veranstalter stellen einer jeden teilnehmenden Einheit vier Pinnentische, Bälle zur Verfügung. Die Teilnahme an den genannten Mannschaftskämpfen ist bis zum 2. Januar 19 Uhr am Alfred-Rosenberg-Ring 11, W. 4 (Fernruf: 30270) zwischen 12 und 14 Uhr abzugeben, an welchem Tage an der Hermann-Göring-Strasse 55 die Spielpläne ausgestellt wird.

Hitler-Jugend im Wettkampf

Spannende Treffen und gute Leistungen

In den ersten Gruppenspielen zur deutschen Jugendmeisterschaft im Eishockey siegte in der Reichshauptstadt das Gebiet Berlin über das Gebiet Mittelland mit 11:1 (4:0, 5:0, 2:1) und Kärnten über Steiermark mit 3:1 (2:0, 0:0, 1:1).

In St. Georgen im Schwarzwald trugen Württemberg und Baden einen Vergleichskampf in der Schwerathletik aus. Die württembergischen Jungen gewannen das Ringen mit 5:3 Punkten, unterlagen aber im Gewichtheben mit 1120:1105 kg.

Einen Vergleichskampf im Boxen führten in Magdeburg die Gebiete Mittelbode und Mecklenburg durch. Die einheimische Staffel trug mit 15:7 Punkten den Sieg davon.

Vor dem Pokalspiel Niederrhein-Kurhessen in Düsseldorf standen sich die Gebietsmannschaften von Düsseldorf und Kurhessen gegenüber. Die in der Hauptsache vom Bann Wuppertal gestellte Düsseldorfer Elf erzielte gegen die spielstarke Bann 83 Kassel nur ein 1:1.

Hannover war der Schauplatz eines Florettkampfs des BDM. Der Obergau Niedersachsen trug mit 32 Siegen und 119 erhaltenen Treffern einen überlegenen Sieg gegen die Obergau Hamburg (22/141), Nordsee (23/143) und Westfalen (18/156) davon. Beste Einzelkämpferin war Gerda Müller (Niedersachsen) mit 12 Siegen vor Gisela David ebenfalls Niedersachsen mit 11 und Christel Eggers (Hamburg) mit acht Siegen.

Die Schwimmer-Jugend von Pommern sowie die des Gaues Warthe-Land mass in Stettin ihre Kräfte. Von vier Staffelnwettkämpfen fielen drei Plätze an die Pommerschen Hitler-Jungen.

Die Boxstaffeln von Württemberg und Hochland trafen in Tuttlingen zusammen. Die nicht in stärkerer Aufstellung erschienenen jungen Bayern wurden mit 11:9 Punkten knapp besiegt. Ein weiterer Vergleichskampf in Regensburg gewann das Gebiet Bayern-Ostmark mit 9:5 Punkten über das Gebiet Oberdonau. In Nürnberg schliesslich kam die mainfränkische Boxer-Jugend mit 10:6 zu einem Erfolg über das Gebiet Franken.

Ein Turn-Vergleichsspiel in Danzig endete mit dem Sieg der Riege des Gebiets Ostpreussen mit 990:5 Punkten vor Danzig-Westpreussen mit 969 und Mecklenburg mit 890:5 Punkten.

Punkten. Das Gebiet Sudetenland war unvollständig angetreten und konnte aus diesem Grunde nicht gewertet werden. Bester Einzelturner war der Danziger Borchert mit 192 Punkten vor dem Königsberger Winter mit 179,5 Punkten.

Ein Dreigeblietskampf im Kleinkaliberschießen in Dresden wurde von Sachsen mit 2377 Ringen vor der Böhmisches Böhmen-Mähren (2072) und dem Sudetenland (1797 R) gewonnen.

Das Gebiet Niederrhein siegte in Krefeld im Schwimmkampf über Düsseldorf mit 97:5:2:5 Punkten. Bei den Mädeln war dagegen der Obergau Düsseldorf mit 57:41 Punkten erfolgreich. Von den Einzelwettkämpfen sind die ersten Plätze von Gisela Mertesacker über 200 m Brust in 3:05 und von Vera Schäferkord über 100 m Rücken in 1:25,2 bemerkenswert.

Fussballmeisterschaftskämpfe

Treffen in Italien und Böhmen-Mähren

Niemals hat die italienische Fussballmeisterschaft derartige spannende Kämpfe gebracht wie in dieser Spielzeit. Nach Austragung der 8. Runde haben nicht weniger als zehn von den sechzehn teilnehmenden Mannschaften noch immer gute Aussichten auf den ersten Platz. Der

Vorjahresmeister FC Bologna hat bisher fünf Niederlagen einstecken müssen und ist damit auf den 14. Platz zurückgefallen. Im letzten Spiel gegen den Neuling Liguria Genoa musste er sich mit einem 2:2 begnügen und wird die Meisterschaft wohl schwerlich erfolgreich verteidigen können. Im Mittelpunkt des Interesses der 8. Runde stand das Treffen AS Rom und FC Venedig, das jedoch torlos endete. Denselben Ausgang nahm das wichtige Spiel Genoa 93 gegen Triestina. Die weiteren Spiele verliefen wie folgt: Der Neuling Modena gegen Ambrosiana und FC Neapel gegen Lazio Rom erzielten 1:1. Livorno besiegte Fiorentina 3:1, die damit ihre erste Niederlage hinnehmen musste. Altmeister Juventus fertigte den Lokalrivalen FC Turin mit 3:0 glatt ab. Atlanta Bergamo FC Mailand 3:1. Die Tabelle: Triestina, FC Venedig, AS Rom je 11:5 P.; Fiorentina Florenz 10:6 P.; Liguria, Juventus, FC Turin je 9:7 P.; Ambrosiana Mailand, Lazio Rom, Genoa 93 je 8:9 P. stehen. Am nächsten Sonntag treffen die Spitzenreiter Triestina und AS Rom in Triest aufeinander.

In der Fussballmeisterschaft von Böhmen und Mähren kam die vorletzte Runde des Herbstturniers zum Austrag. Jetzt führt wieder Slavia mit 16:4 Punkten (Tore 41:20) vor Bohemians (16:4 P., 46:20 Tore) und SK Pilsen (14:6 Punkte). Am nächsten Sonntag findet das Herbstturnier mit der Begegnung Slavia-Bohemians seinen Abschluss. Dieses Treffen entscheidet dann den Herbstmeistertitel. In den letzten Spielen siegte Slavia über Bata Zlin 3:1 und Bohemians über SK Pardubitz mit 3:2, während die beiden letzten Mannschaften SK Limburg und AC Sparta 1:1 unentschieden spielten. Auch SK Kladno und Olmütz ASO mussten mit 3:3 die Punkte teilen. In einem torreichen Spiel schlug Viktoria Pilsen Zidenice Brünn 5:4. SK Pilsen SK Prossnitz 6:1. Die sechs Spiele dieser Runde sahen über 40 000 Zuschauer.

Europameister Behrsinsch oder Tabaks?

Grosskampftag der Rigaer Eisschnellläufer

Die erste sportliche Grossveranstaltung, die der lettische Sportverein „Daugawieschi“ durchführt, wird der Kampf der Eisschnellläufer um den Weihnachtspreis sein. Die Wettkämpfe, die am 20. Dezember um 14:15 Uhr und am 21. Dezember um 11 Uhr auf dem Platz des ehemaligen Armeesportklubs beginnen, werden von den lettischen Spitzenläufern über 500, 1500,

3000 und 5000 m ausgetragen, wobei der Sieger nach seinen Gesamtleistungen über die vier genannten Strecken errechnet wird.

Besonders interessant verspricht der Zweikampf zwischen Europameister A. Behrsinsch und dem jungen lettischen Nachwuchsläufer Alexander Tabaks zu werden. Letzterer hat Behrsinsch im vergangenen Winter über die beiden langen Strecken geschlagen und sich mehrfach auch der norwegischen Eisschnellläufer-Elite überlegen gezeigt. Über die kurzen Strecken ist wiederum Alfred Bite als ein sehr erster Gegner für A. Behrsinsch anzusprechen. Neben den Hauptkämpfern werden auch Wettkämpfe für Läufer der B-Klasse, für Anfänger und für Frauen durchgeführt. Wehrmachtenangehörige, die im Rahmen der genannten Veranstaltungen zu starten beabsichtigen, werden aufgefordert, sich an der Blauwasser-Strasse 17, W. 1 (Fernruf: 26018) zu melden.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten für die genannten Eisschnelllaufwettkämpfe hat am heutigen Tage begonnen. Er findet in dem Kaufhause neben dem Kaffee „Luna“ und an der Blauwasser-Strasse 17 W. statt. An der ergrünnten Verkaufsstelle sind über sämtliche Ehrenpreise zu sehen, die Europameister A. Behrsinsch in Garmisch-Partenkirchen, Davos, Oslo, Helsinki, Riga, Stockholm usw. errungen hat. Es erübrigt sich festzustellen, dass die Kämpfe nicht nur einem jeden Anhänger des Eisschnelllaufsportes Interesse abtun werden.



Links Tabaks, rechts Behrsinsch — zwei lettische Eisschnellläufer, die nicht nur im Eisschnelllauf Europas, sondern auch der Welt ein Wörtchen mitzusprechen haben

Am Schwebebalken



In einem Wettkampf, an dem sich deutsche, sowie ungarische Turner und Turnerinnen beteiligten, erwies sich Irma Dumbky (Deutschland) als die beste der Teilnehmerinnen

Ski-Leistungsabzeichen

In Auswirkung der auf der Arbeitstagung des Reichsfachamtes Skilauf auf der Zugspitze und in Garmisch-Partenkirchen gefassten Beschlüsse kann jetzt an die Schaffung eines Leistungsabzeichens für Skiläufer heran. Der Forderung des Skilaufs dienen fernerhin volkstümliche Standard-Lang- und Abfahrtsläufe, die im Kriege versuchsweise durchgeführt werden sollen, um für die endgültige Gestaltung nach dem Kriege Unterlagen zu schaffen.

Sport in Kauen

In einem abwechslungsreichen und fesselnden Programm traten die Kauerer Sportler zu einem grossen Hallensportfest zugunsten des Selbsthilfswerks an. In sportkameradschaftlicher Verbundenheit hatten es die deutschen Sportler in Kauen, die zur Zeit das graue Ehrenkleid des Soldaten tragen, als Selbstverständlichkeit angesehen, auch ihrerseits mit ihrem Können zum Gelingen der Veranstaltung beizutragen.

DZ-Rätsel

Silberrätsel
a - a - an - bell - bie - bo - che - da - de - d - del - der - di - el - en - en - gen - heid - herin - i - ker - lai - lan - le - nicht - lu - ma - me - mel - me - nord - po - za - ra - rich - rus - san - se - si - sib - lan - tee - ter - ti - u - wa - win.
Die ersten und letzten Buchstaben nachfolgender 16 Wörter ergeben — von oben nach unten gelesen — den Anfang eines beliebigen Weihnachtsspiels. (ch = 1 Buchstabe).

1. Mädchenname. 2. Italienische Rennwagmarke. 3. Aufzug. 4. Seeräuberwaffe. 5. Fluss in Indien. 6. Männername. 7. Naturserscheinung. 8. australische Hafenstadt. 9. germanisches Volk. 10. Kichengerät. 11. spanische Hafenstadt. 12. Insel. 13. spanische Provinz. 14. Soldat. 15. Mose. 16. Körperteil.

Auflösung aus Nr. 135
Veränderung durch „e“. „Ein Sinnbild“
1. Tusch-e. 2. Alle-e. 3. Netz-e. 4. Not-e. 5. Elm-e. 6. Nab-e. 7. Buch-e. 8. Arme-e. 9. Ulf-e. 10. Mark-e. — Tannenbaum.

Musik um Weihnacht

Boten der Heimat sind die Studentinnen und Studenten der Staatlichen Hochschule für Musik zu Berlin, die am 16. und 17. Dezember im Gildenhäus zu Riga vor den Soldaten sangen und spielten und ein weihnachtliche Stimmung heraufbeschworen. Es ist nicht die erste Reise zu den Soldaten, die dieser Chor unternimmt. Schreiber dieser Zeilen hörte ihn vor etwa Jahresfrist in Lille. Und ist es auch leider immer nur ein nicht sehr grosser Kreis, der der Einladung zu einer stillen und bestimmten Stunde, die der Chor ihm vermittelt, Folge leistet, so ist doch der Wert und die Bedeutung dieser Abende nicht gering zu veranschlagen. Wer dort war, wird froh und beschwingt in sein Quartier gegangen sein, wird neue Kraft geschöpft haben zu oft schwerem Dienst.

Der Leiter des Chores, Professor Theodor Jakob, fand ähnliche Worte zur Begrüssung der Erschienenen. Und dann folgten in buntem Wechsel und sehr geschickt zusammengestellt schöne alte Weihnachtslieder für Chor und Einzelstimmen, mit und ohne Instrumentalbegleitung, dazwischen Gedichte und kleinere, dem Gedanken des Abends angepaasete Musikstücke. Es ist schwer, etwas besonders herauszugreifen, zu sagen, dies gefiel besonders oder jenes, sei es nun das innige „In dulce jubilo“, mit dem der Abend eingeleitet wurde, oder die „Hirtensinn“ von H. Schnei-

der für Flöte, Oboe, zwei Geigen und Cello oder A. von Othegrauens wunderschöner „Hymnus zur Weihnacht“ für Soli, Chor, Geigen und Klavier. Die ganze Folge war aus einem Guss, es ergab sich aus dem anderen und insgesamt war es eine stimmungsvolle und stillvolle Weihnachtsfeier, die für manchen der angedähten Lauschenden in diesem Jahr sicher nicht überboten werden kann.

Nach einer kurzen Pause brachte der zweite Teil des Abends dann eine hübsche Auswahl von ernsten und heiteren Volksliedern in Bearbeitung für gemischten Chor. Dem Anhängen und Freund des alten deutschen Volksliedes in seiner ursprünglichen und strengen Form mag hier und da manches etwas zu konzertmässig vorgekommen sein, — gekonnt aber war alles. Professor Jakob verstand es sehr geschickt, aus seinen Sängern alles nur mögliche herauszuholen und jedes Lied in seinem wechselnden Stimmungsgehalt ausdeutenden und zu einwandfreier Wiedergabe zu bringen. Als besonders gelungen sei hier das Scherzlied „Wiedele wiede, hinter dem Städtle hält der Bettelmann Hochzeit“ mit seiner köstlichen Begleitung erwähnt. In diesem Teil des Programms äusserte sich dann auch der Dank der Zuhörerschaft in freudigem Beifall.

Ob es grosse und in jeder Beziehung formvollendete Kunst war, die dieser Abend bot, steht nicht zur Diskussion. Einmal handelte es sich um Studenten, um Lernende also, zum anderen verlangte diese Lieder und Musikstücke um die Weihnacht förmlich nach ungestümmten und schmucklosen Vortrag. Es sei aber doch erwähnt, dass der Chor in sei-

ner Gesamtheit und in seinen einzelnen Gliedern, die Solopartien zu stellen hatten, auf sehr beachtlicher Höhe steht und vieles erwarten lässt, wenn seine Angehörigen alle es Erzieher hier und dort im weitesten Vaterland im Dienst an der Musik stehen werden. Willy Mogge

Gotenkronen von Kertsch in Köln

Mit der Eroberung der Halbinsel Krim durch unsere tapferen Truppen wurde der Name der am Ostzipfel der Halbinsel gelegenen Stadt Kertsch in erster Linie im deutschen Volke bekannt. In der Nähe dieser Stadt liegt der bereits aus den Beständen des Altertums bekannte Mithridates-Berg, an dessen Hängen im vorigen Jahrhundert prächtvolle Grabmäler aus der Zeit der Ostgoten, die erstmals dort siedelten, gemacht wurden.

Im Laufe des 4. Jahrhunderts, als die Herrschaft der Goten auf der Krim sich ihrem Ende zuneigte, barg man die Leiche einer gotischen Prinzessin und gab ihr unterirdischen Grabanlage in der Nähe des Mithridates-Berges, die sie getragen hatte, mit in das Grab. Über jene Katakomben gingen dann die Völkerstämme der Jahrhunderte hinweg, bis man im 19. Jahrhundert auf die alten Grabstätten und den bedeutendsten und schönsten Fund, eben den Schmuck eines Prinzen, den sie getragen hatten, in das Grab. Über jene Katakomben gingen dann die Völkerstämme der Jahrhunderte hinweg, bis man im 19. Jahrhundert auf die alten Grabstätten und den bedeutendsten und schönsten Fund, eben den Schmuck eines Prinzen, den sie getragen hatten, in das Grab.

Kulturnotizen

Musik
Der Schubert-Bund in Essen brachte unter der musikalischen Leitung von Peter Jansen den Zyklus für Männerchor und Mezzosopran solo „Fröhliche Weisheit“ von Joseph Messner zur Aufführung.

Das Gebel-Trio gab auf Einladung der Deutsch-Italienischen Musikgesellschaft in mehreren Städten Italiens eine Reihe von Konzerten.

Schrifttum
Das Nationalfaschistische Kulturinstitut gibt eine ungefähr 50 Bände umfassende, in deutscher Sprache herausgegebene, interessante Reihe von den Denkern des abendlichen Mittelalters, die das Erbe Roms sammelten und überarbeiteten, über die Schriftsteller der Zeit des ersten Zusammenstosses zwischen Kaiser und Papst und die der Renaissance bis zu den Verkündern der italienischen Nationalidee des 19. Jahrhunderts.

Schauspiel
Auf einer Theatertragung in Genua, zu der jedes Schauspiel Italiens zwei Vertreter entsandt hatte und die unter dem Leitwort „Der Beitrag des Theaters zur Schaffung einer neuen Kultur“ stand, wurden Preise für die besten Werke geschaffen, die diesem Leitgedanken entsprechen.

Generalintendant Lothar Mithel vom Burgtheater in Wien hat das neue Werk Eberhard Wolfgang Möllers „Das Opfer“, ein Spiel in drei Akten, zur Uraufführung angenommen.

Bildende Kunst

Der Nestor der deutschen Landschaftsmalerei und älteste Bürger Darmsdats, Professor Heinrich Richartz Kröh, im 101. Lebensjahr gestorben. Kröh, am 7. Mai 1841 als Sohn des Malers Friedrich Kröh in Darmstadt geboren, wurde im Sommer von seiner Vaterstadt zu seinem 100. Geburtstag mit einer Jubiläumsausstellung geehrt. Der Meister war bis zuletzt in seinem Atelier tätig, wo er einen Unfall erlitt, dessen Folgen er erlag.

Der Worsweder Maler Prof. Fritz Mackensen geht, einem Ruf des Oberkommandos der Wehrmacht folgend, demnach zu der Offfront, um dort Charakterköpfe deutscher Soldaten und Kriegsbilder zu malen.

Wissenschaf

Die Hansische Universität in Hamburg verlieh den Henri Steffens-Preis für das Jahr 1941 zwei um die Wissenschaft im Nordischen Kulturkreis besonders verdienten, am 7. Hochschullehrern Schwedens, dem Rektor der Hochschule in Stockholm, Prof. Dr. Sven Tunberg, und dem Germanisten an der Universität Lund, Prof. Dr. Erik Rooth.

Ausstellungen

In Königsberg (Pr.) wurde anlässlich des 400jährigen Bestehens der Stadtbibliothek im Stadtgeschichtlichen Museum eine Ausstellung seltener Drucke, Bilder und Bücher eröffnet. Die Stadtbibliothek, von Pfarrer Poilander gegründet, wurde auf Anregung von Martin Luther ins Leben gerufen. Die Bücherei umfasst heute 150 000 Bände.



DIE VERGESSENE HERZOGIN

VON JOSEF BASTIAN SCHALL

Man weiss von dem Herzog Karl Eugen von Württemberg, dass er den jungen Schiller in seine Militärakademie zwang, bis er ihm nach Mannheim entwich. Man weiss auch, dass er in seinem Schloss Solitude — zu deutsch Einsamkeit — seine Maitressen zu besuchen pflegte. Dem Gedächtnis entschwunden ist aber eine Begebenheit, die nach einem solchen Besuch wie eine herbe Wildrose an einem faulenden Baum aufblühte.

An einem Sommerabend ritt der Herzog wieder hinaus zu seinem Schloss, sich die Einsamkeit vertreiben zu lassen. Nur ein paar Gästlinge begleiteten ihn. In den Wiesen



zirpten die Grillen und der blasse Mond stand schräg und niedrig über den wohlgeschulten Kugelbäumen. Die Reiter kamen schon erhöht vom Wein, und die laue Luft steigerte ihre Erregung noch mehr, so dass sich manches frische Spottwort von der schweren Zunge löste. Dahinter prasselte dann ein lautes Gelächter, das sich immer in neuen Salven wiederholte. Ein Wort gab das andere, ein Einfall trieb den anderen, bis einer der Junker plötzlich die Grenze überschritt, die selbst hier dem Witz gezogen war. Denn aus irgendeinem Grunde sprach er den Namen aus, den gerade auf diesem Wege keiner halten dürfen, den Namen der betroffenen Herzogin Friederike Sophie. Das Gelächter verstummte mit einem Schlag und die Hofsleute sahen sich erschrocken und betreten an, bis der Herzog selbst das bangsichtige Schweigen mit einem neuen Spottwort

verscheuchte: Er habe es wahrhaftig schon ganz vergessen, dass er verheiratet sei. Seine Begleiter, froh darüber, dass sie jene unkluge Erinnerung überschreiten konnten, brachen darauf in ein unmässiges Gelächter aus, das anhielt, als sie das hell erleuchtete Schloss schon betraten.

Die Herzogin Friederike Sophie sass gerade am Kamin und der Widerschein der Glut leuchtete rot von ihrem edlen, leidvollen Gesicht, als ihr diese Ausrufung ihres Gemahls hinterbracht wurde. Ihr gegenüber stand ein junger brandenburgischer Edelmann, der Graf von Plantz, der gekommen war, ihr Grüsse von ihrem Oheim, dem grossen Friedrich, zu überbringen. Er hatte wohl schon manches gehört auf seiner Reise durch Württemberg, wo er seine Vermählung mit einem Fräulein aus allem Hause zu betreiben gedachte. Doch als er dieses Wort vernahm, erbleichte er und seine Hand fuhr an die Augen. „Sowohl es also,“ knirschte er, „dass eine brandenburgische Prinzessin solche Schmach dulden muss!“ Die Herzogin stand auf und berührte besänftigend seinen Arm. Als er sie erstaunt und fragend anblickte, sah er, wie eine Träne aus ihrem Auge sich löste und langsam über die Wangen rollte. Da beschwor er sie flammend, diese Unbill nicht weiter zu tragen, er wolle der Arm ihrer Rache sein. Das Haar war ihm bei der leidenschaftlichen Rede in die Stirn gefallen, seine Augen blitzten. Die Herzogin hatte sich schon wieder in der Gewalt des hoch in die Höhe erhebbenden Unwillens gefangen, als sie wieder fallen und lächelte nur ein wenig traurig, als sie sagte: „Meinetwegen soll es wohl Krieg geben zwischen Brandenburg und Württemberg?“

Einen Krieg brauche es nicht zu geben, machte ihr Graf Plantz bei seinem nächsten Besuch klar, es bedürfte nur ihrer Einwilligung, und dann trug er ihr einen so verwegenen Plan vor, dem Herzog eine Lehre zu geben, dass sie sehr bald fröhlich wurde und ihn in guter Laune entliess.

Danach reiste der Graf ab und war mit den Zurüstungen zu seiner Hochzeit beschäftigt. Mit der Herzogin blieb er brieflich in Verbindung, er sorgte auch, dass der Herzog selbst zur Hochzeit geladen wurde. Sein Schwiegervater freilich, der Freiherr von Wangelheim, schüttelte zu diesem Einfall bedenkenlich den Kopf, denn es war schon vorgekommen, dass der

Herzog selbst vor den kaum geschlossenen Ehen nicht halt machte, die Zahl seiner Maitressen zu vermehren.

Der Graf aber lachte nur dazu. Ein Brandenburger habe auch fechten gelernt, und er denke nicht daran, vor einem württembergischen Herzog untertänig zu ersterben.

So war also dem Herzog im Saale des Schlosses derer von Wangelheim ein Platz in der ersten Reihe der Hochzeitsgäste bereitet. Bei seinem Eintritt erhoben sich alle, doch er winkte schnell ab, nahm den reichsten Sessel der Mitte für sich in Beschlag und liess dann seine Blicke durch die Falten der Reifröcke. Durch schön geschwungene Fenster warf das helle Sonnenlicht weisse Kringle auf den Fussboden, streifte über die gepuderten Perücken hin und flatterte durch die Falten der Reifröcke. Dann fing es sich in goldgerahmten Spiegeln, und floh in Bündeln hinauf zur Decke, wo zierliche Amoretten unter seinem Schein noch amüthiger herablichten. Nun setzte auch Musik ein, ein leichtes Menuett für Geigen und Flöten, die von einem Flügel begleitet wurden. Die Gäste freilich liessen sich dadurch nicht in ihren leisen Gesprächen stören und manchmal brach



Textzeichnungen von S. Widberg

Heilige Erde

Von Sigmund Benek

Viele Väter, viele Mütter gingen
Über diese Erde einst mit schweren Schritten:
Halte heilig jede Ackerkrume,
Jede Furche, die sie dir erstritten.

Übers Feld, auf dem sie Garben banden,
Kommt ihr Schatten grüssend dir entgegen,
Jeder Rain, auf dem sie rastend ruhen,
Ist erfüllt von ihrem dunklen Segen.

Senkst den Pflug du in die harten Schollen,
Nah'n sie sich mit helfender Gebärde:
Dass dir immer reiche Ernten reifen,
Wachen sie mit dir auf heil'ger Erde.

ein Frauenlachen sibirg wie eine perlende Melodie durch den ruhlosen Fluss der Töne. Da eben, als die Gäste schon ungeduldig wurden, trat der Haushofmeister des Freiherrn vor und verkündete mit lauter Stimme: „Das Brautpaar!“

Die Musik begann einen feierlichen Marsch und die Damen und Herren schoben rasch die Köpfe nach vorn. Aber als nun die weiten Flügeltüren sich öffneten, da fuhr sie überrascht zurück. Denn an seiner Hand führte der Graf nicht das Fräulein von Wangelheim, sondern die Herzogin Friederike Sophie. Geschmückt war die Herzogin wie eine Braut, im hellen Haar trug sie den Kranz, der Schleier war zurückgeschlagen und fiel auf das weisse Kleid und den Reifröck, die mit Gold reich bestickt waren. So kam sie nach vorn und hielt nun ihre blauen Augen, in denen sich Furcht und Überlegenheit sonderbar misch-

ten, auf den Herzog gerichtet. Mit einem Missklang brach die Musik ab. Der Herzog hatte eben noch den Kopf nach einer Dame gewendet, die weit von ihm entfernt auf der rechten Seite des Saales sass, nun machte ihn die nahe Stille aufmerksam. Ein Verwundern fuhr in seine Augen, sein Gesicht wurde zuerst blass, dann rot, die Aderchen an seinen Schläfen traten hervor. Mit einem Ruck sprang er auf und schrie den Grafen an: Ob er nicht wisse, dass die Herzogin seine Frau sei?

Ein Schauer war über die höfische Gesellschaft gefallen. Einige hatten sich halb von den Sitzen erhoben, ein paar hielten erschrocken die Hände vor Gesicht. In das lärmende Entsetzen aber klarg klar und ruhig die Stimme des Grafen: „Das habe ich ganz und gar vergessen.“ Und als der Herzog nun Friederike Sophie anfuhr, ob sie wohl nicht mehr wisse, zu wem sie gehöre, da antwortete sie auch tapfer, reichlich mit einem schwankenden Ton in der Stimme, aber dennoch noch deutlich genug: „Das habe ich ganz vergessen.“

Der Graf hatte seinen Degen gezogen, die Herzogin zu schützen, doch das war nicht mehr notwendig. Denn nun erinnerte sich der Herzog plötzlich an das Wort, das er an jenem Abend ausgesprochen und das ihm wie eine unsichtbare Schranke seinen Schritt. Jetzt bezog die Herzogin den Reifröck von ihrer Hand und steckte ihn dem Grafen Plantz und die Spitze des Degens. Der aber führte nun die Waffe langsam gegen den Herzog vor. Karl Eugen nahm den Ring, dann trat er auf die Herzogin zu. Sie verweigerte ihm ihre Hand nicht. Er schob den Ring wieder an ihren Finger, dann bot er ihr den Arm und geleitete sie hinaus. Drinnen aber löste sich in tiefen Seufzern der Schrecken, der die Hochzeitsgäste in Bann gehalten hatte. Jetzt erst trat die wirkliche Braut des Grafen herein, das junge Fräulein von Wangelheim, von ihrem Klang fröhlich die Musik und das Leben, das einen Augenblick lang erstarrt war, begann wieder zu fliessen.

Die grosse Fahrt

ROMAN VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Albert Langen / Georg Müller, München

(8. Fortsetzung)
Der Stallhalter schien nicht zu hören. Er stand vor dem langen, steinernen Tisch und blickte über die Reihen der Schiefen und Veikrüppelten. Sein Blick fiel dabei auf das Mädchen des Alten, man erzählte von ihm, dass es Hans Pothorst folge. Er musste lächeln, als er sich vorstellte, wie der grimme Kämpfe sich des Kindes erwehren musste.
„Wohin wollt ihr, Stallhalter? Die Strassen sind unruhig; Händler und Bauern haben sich gegen Abend geschlagen.“
„Zu den Händlern!“
„Hütet euch, sie sind zu allem bereit. Sollen einige von uns dich begleiten?“
Der Stallhalter schüttelte den Kopf und winkte dem Knecht. In der Tür wandte er sich: „Haben die Grettirleute euch etwas geschickt?“
„Wie du befohlen hastest, ein Zwanzigtel vom Strandgut des englischen Schiffes. Gott segne des Stallhalters Gesetzt!“
Viele Bettler folgten ihm aber und drängten sich längs der Buden; er hörte ihre Schritte.
„Das bläuliche Flackern eines Nordlichts leuchtete am Himmel auf, wie

Blitze, die über Island stehenblieben. Vom Wasser kam sein fahler Widerschein.“
„Löscht das Licht, Reimer Blonck!“ Der Knecht sties gehorsam die Fackel gegen die Erde; dunkel zog sich die Strasse zusammen.

Sie schritten vorsichtig weiter, von war Lärmen und Lichterschein. „Soll ich den Kien neu anstecken, Stallhalter?“

„Hörst du nicht, sie lärmen beim Aldermann! Besser, wir gehen im Dunkel vorbei. — Was warst du, Reimer Bloncke, eh ich dich an Bord nahm?“

„Ein Bauer, dann Färber, Stallhalter.“
„Seht, wie das Nordlicht spukt, mitunter möchte man solche Farben finden.“

„Keine Zeit zum Träumen, Blonck!“ Sie waren nahe vorm Haus des Ältesten der Händler. Aus den Spalten der abgedenkten Fenster kam Licht; vor der Tür trieben sich laut schwatzend Scharen von Trunkenen umher, erleichterten sich oder hielten sich schwankend aneinander fest und schallten, wie's von drinnen kam, auf den König oder auf die Bauern. Einer von ihnen wandte sich plötzlich gegen Pining, er glaubte wohl, einen Freund vor sich zu haben. „Ein feiger Hund ist Olafsson“, redete er lachend, „er hätte es dem Stallhalter längst eintränken sollen.“

„Wie denn?“
Der Trunkene umschlang Pining. „Wenn Olafsson nur den Mut hätte, einmal zuzustossen. Der König freut sich auch, wenn er den Stallhalter los ist!“
„Du sprichst vom Schmuggler Olafsson,“ fragte Pining heiser, „ist er euch?“

„Dummer Kerl,“ rülpste der Trunkene, „bin's doch selbst.“
„So bist du der feige Hund,“ lachte Pining und schob den nachdrängenden Knecht zur Seite. „Eine gefährliche Gewohnheit, Freund, mit sich selbst zu reden.“

„Ich bin Olafsson,“ seufzte der andere, „und ich möchte, ich hätte mehr Mut. Vielleicht hast du eine bessere Hand,“ flüsterte er Pining zu, „was verlangst du von uns. Kannst du dem Stallhalter eins beibringen?“

Der Taumler schlug beide Arme um Pining und versuchte, ihm von unten ins Gesicht zu blicken, ein Streifen Licht fiel beim Öffnen der Tür darauf. Im nächsten Augenblick erhob er sich und suchte nach dem Dunkel, um sich zu verbergen. Er stürzte in den Aschenstau und begann Verrat zu schreiben. Einige Trunkene flüchteten, die Tür öffnete sich. Bewaffnete stolperten hervor. Da drängten sich absonderliche Gestalten dazwischen; aus dem Dunkel hoben sie sich, krüppelig, schattenhaft, aber in ihren Händen blitzte es. Ein wildes Handgemenge — während die Händler noch mit blinden Augen in die Schwärze hieben und tierhaft schreiend von allen Seiten, wurde die Nacht leibhaftig umsties und trat und stach nach den Ungefähren, dass sie, ihre Verwundeten mit sich schleppend, nur mit Mühe ins Licht von Schänke und Flur zurückflüchten konnten.

Als längs dem Ufer die Schritte der Wache nahen und sie ihren Mut wieder gefunden hatten, prahlten sie, dass sie drauf und dran gewesen seien, mit dem Stallhalter abzubrechen und dass der Teufel selbst ihm zu Hilfe gekommen und ihn unsichtbar entrückt habe.

3.
Sie segelten über den See Tingvellirvatn zur grossen Jahresversammlung aller Islander. Ein gastfreundlicher Fischer hatte sich erboten, die Herren, die wgemäß in Hengli eingeritten waren, um der Ehre willen über den grossen Binnensee Islands zum Tingfeld hinüberzuführen. Da hatten Pining und Pothorst ihre Bedeckung zurückgelassen und sich dem Fremden anvertraut.

Müde waren sie; der Oberst lag auf dem Bootsboden und schlief fest, sein pausbäckiges Gesicht schien im Schlaf zu lächeln; vielleicht träumte er davon, wie ihm jüngst eine gute Beutefahrt durch die schottischen Lohs gelungen war oder wie er unlängst mit hingendem Kälber vor Bristol entlanggelaufen war und kleine englische Freibeuter auf seine Fährte gezogen hatte, bis er die Gesichtspforten hatte fallen lassen. Das war ein lustiger Streich gewesen.

Diderik Pining hatte sich gegen den Stern des Bootes gelehnt. Gespräche mit Männern, denen er auf dem Ting begegnet würde, hielten ihn wach; dabei fiel ihm dies und jenes ein, Worte Grettirs, Worte des Grafen Vaz und, mittel dazwischen, absonderliche Stunden, die in jungen Jahren sein Leben bedroht oder gerettet hatten.

In der Stadt Hildesheim war er plötzlich ein Knabe noch und spielte mit anderen Knaben. Ein Mann kam und holte mit einem feierlichen Spruch seinen Vater vor Gericht. Die Mutter weigerte viele Tage, da lief er aus der Stadt. Lange lebte er bei Bauern und half ihnen, die sich mit Eiden zu geheimen Bündnissen verschwo-

ren. Sie wurden verfolgt — oder, jetzt war es schon ans Meer geraten und seefahrte mit Strauchrittern und feldfreudigen Nachbarn, mit Gieckedeelern und Aufzählern, die sich gegen die Unbill eines neuen Rechts stemmten. Ein Alter, Jan Undaan, lehrte ihn kämpfen.

Und aus einem kleinen Snigge, die der Schiffer Diderik Pining führte, wurde eine Hulk, aus der Hulk wurden drei Koggen. Viele Jahre lag der Flüchtling als Freibeuter vor Küsten und Meerengen.

Es ging hoch her in jener Zeit; Diderik Pining und sein Freund Pothorst, von ihrem erklang fröhlich die Freundschaft sich viele der Kriegführenden bemühten. Zwischen Reval und der maurischen Küste segelten ihre Schiffe unter der blauen Flagge — in buntem Wechsel flogen Befehle und Bilder vor dem Traumtänzer über.

Dann kam ein anderes. War es das Blut, dessen Rauch die Männer müde machte, war es Vorsicht und Misstrauen gegen das Glück oder auch die Erinnerung an Störtebeckers und Michaels Geschick; als der König von Danemark gegen England rüstete, bot er Pothorst und Diderik Freundschaft an, in seinen Dienst zu treten. Die beiden schlugen ein; sie hatten wohl vergessen, wofür sie einst ausgezogen waren.

(Fortsetzung folgt)

Volkswirtschaft

Japans wirtschaftliche Leistungskraft

Preisinfug der Spekulant

Riga, 17. Dezember

Zinnquelle Thailand

Eine englische Zinnkolonie ist ausgeschaltet

Riga, 17. Dezember

Zwei Ereignisse der letzten Tage rücken die Wirtschaft Thailands, insbesondere seinen Bergbau in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Kurz nachdem Thailand anlässlich der Verlängerung des Internationalen Zinnrestriktionsabkommens aus dem internationalen Zinnkartell ausgeschieden war, entbrannte der Krieg zwischen Japan, den Vereinigten Staaten und England in der Stillen Ozean. Das hatte zur Folge, dass zwischen Japan und Thailand ein Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen wurde, nach dem die thailändische Regierung den japanischen Truppen das Durchmarschrecht gewährte.

Der politische und wirtschaftliche Zusammenschluss Japans und Thailands ist für die japanische Wirtschaft insofern von erheblicher Bedeutung, als Thailand zu den wichtigen Zinnerzeugern der Welt gehört. Für europäische Verhältnisse ist Thailand mit rund 520 000 qk Bodenerz, was etwa der Größe Spaniens entspricht, ein räumlich großes Gebiet. Die Bevölkerung beträgt rund 14 Millionen, die Bevölkerungsdichte ist mit 26 Personen pro Quadratkilometer um ein Vielfaches grösser als in vieler anderer asiatischer Staaten. In der Landwirtschaft Thailands spielen Reis, Mais, Baumwollsaamen, Baumwolle, Tabak und Sessam die Hauptrolle. Reis steht unter den Exportartikeln des Landes an erster Stelle. Daneben nimmt aber die Zinnzufuhr einen bedeutenden Platz ein. Auch als Gummierzueger spielt Thailand eine wichtige Rolle.

Die Strömungen in Thailand, die schon seit längerer Zeit auf eine Loslösung vom politischen und wirtschaftlichen Einfluss Englands abzielten, hatten sich zuletzt so verstärkt, dass es jetzt zu der engen Bindung an Japan gekommen ist.

Damit ist eine englische „Zinnkolonie“ in ausserer Gefahr. Die thailändische Zinnindustrie wird nahezu vollständig von englischem Kapital kontrolliert. Es handelt sich um die bedeutendsten thailändischen Zinngesellschaften, die unter dem Einfluss der London Tin Corporation stehen und zwar um die Anglo-Siam Tin Syndicate Ltd, die Tonbun Harbour Tin Dredging N. L., die British-American Tin Mines, die Pangnga River Tin Concessions Ltd., die Southern Siamese Tin Dredging und die Talerng Tin Dredging Ltd.

Die thailändischen Zinnvorkommen sind die nördliche Fortsetzung der Zinnlagerstätten der Malayanstaaten. Zinn findet sich mit Wolframerz verbunden in verschiedenen Teilen des Landes. Es kann im Baggerbetrieb abgebaut werden. Die thailändischen Zinnerze zeichnen sich durch einen ausserordentlich hohen Zinngehalt aus und die noch vorhandenen Vorräte sollen im Verhältnis zu den gewaltigen Forderungen höher sein als bei den anderen grossen Zinnerzeugern im Fernen Osten.

Abgesehen von den Kartellbindungen, war die thailändische Zinnerzeugung bisher auch insofern auf die Engländer angewiesen, als sie die Zinnkonzentrate in den asiatischen Häfen auf Zinn verarbeitet. In der letzten Zeit war aber Thailand dazu übergegangen, sich durch den Bau eigener Zinnhütten vom Verarbeitungsmonopol der Engländer zu befreien. Vorläufig sind nur die Vorkommen in den südlichen Teilen des Landes, die noch auf der Halbinsel Hainan liegen, erschlossen.

Die Zinnerzförderung lag früher fast vollständig in den Händen von Chinesen. Seit 1906 ist in zunehmendem Masse englisches Kapital eingedrungen. Die Lagerstätten an der Westküste des Landes, die schon jahrhundertlang abgebaut werden, scheinen teilweise erschöpft zu sein, so dass grösseren Gesellschaften bereits aus diesen Gebieten abgebaut haben und nur noch kleinere Unternehmen an der Westküste arbeiten. Weiter nördlich findet zurzeit die Haupterzeugung statt, und hier besteht auch die Möglichkeit der Aufwindung grösserer Lagerstätten. Nach den Angaben des Internationalen Zinnasschusses entfiel für das am 30. Juni abgelaufene Jahr von einer Gesamtzufuhr der dem Dresselungsabkommen angehörigen Länder von 226 940 t auf Thailand immerhin 100 000 t.

Zu den wichtigsten internationalen Zinnabkommen hat in der Vergangenheit eine zwischenzeitlich abgeschlossene Vereinbarung den Ausbau der thailändischen Zinnindustrie verhindert.

Die von den Vereinigten Staaten und Grossbritannien vor Ausbruch des Krieges eingeleiteten Wirtschaftsmassnahmen gegenüber dem Zinnerzeugung der Zufuhren rüstungswichtiger Rohstoffe bestanden, hatte na-

Tokio, 17. Dezember

Die angelsächsischen Mächte haben im pazifisch-indochinesischen Raum eine von ihnen wirtschaftlich kontrollierte Erdregion gesehen, die auch da, wo sie aus formal politisch souveränen Staaten bestand, ökonomisch zumindest halbkolonialen Charakter trug. Dieser wirtschaftliche Herrschaftsanspruch ist der britischen Neigung zur sanften Umschreibung harter Tatbestände entsprechend, oft hinter so klingvolle Formeln wie „offener wirtschaftlicher Tür in China“ verborgen worden.

Das kaudinische Joch

Dabei hatte, sowohl im englischen wie US-amerikanischen Munde, diese Scheinfreiheitigkeit in Wirklichkeit einen ausgesprochen negativen abwehrenden Charakter: sie sollte Japan dann hindern, sein wirtschaftliches Selbstbestimmungsrecht durch Ausbau einer grossasiatischen Autarkie zu verwirklichen. Der Trick mit der Formel der freien Tür bestand darin, dass man aus dem Papier Japan versicherte, es könne alle benötigten Einfuhrstoffe auf den angelsächsischen Märkten beziehen. In Wirklichkeit aber gedachte man, das japanische Bezugsrecht von der „guten politischen Betragen“ abhängig zu machen. Diesem politisch-ökonomischen Herrschaftsanspruch kam die mehr oder weniger rücksichtslose Ausnutzung von Liefermonopolen in wichtigen Metallen, in Erdöl und Kautschuk.

Es kam dreifach die bewusste Ausserung Japans von den asiatischen Absatzmärkten aufblühender Industrie: man hat ihm weder die Befiederung der malayischen und südindischen Märkte noch die engere wirtschaftliche Verflechtung mit China gegönnt, auch in den latein-amerikanischen Staaten hat es an Schikenen erzeugenden Quertreibern der USA nicht gefehlt.

Japan stand also vor der Wahl, sich entweder dem Kaudinischen Joch eines Verzehrs auf seine naturgegebenen Absatz- und Bezugsgebiete zu beugen, zumindest auf ihnen eine anglo-amerikanische Vorzugsstellung anzuerkennen oder sich ein wirtschaftliches Lebensrecht zu erkämpfen. Es hat die Wahl getroffen, die einzig und allein für ein Volk, das als Weltmacht gelten will, möglich war.

Schneller Nachwuchs

Japan hat heute eine Bevölkerung von rund 71 Mill. Einwohnern, zu denen in den Aussenbesitzungen noch einmal 30 Mill. hinzukommen: in Korea, Mandschukuo und in Kwangtung rund 2 Mill. Im japanischen Inselreich selbst wohnen etwa 25,3% der Bevölkerung in grösseren Städten. Mit 150 Einwohnern je qkm in Grossjapan und mit 186 Einwohnern je qkm im eigentlichen Japan stellt die ostasiatische Grossmacht ein ausserordentlich dicht bevölkertes Siedlungsgebiet dar, weder auf dem europäischen Kontinent noch in den USA wird eine entsprechende Bevölkerungsdichte gezählt. Die natürliche Bevölkerungszunahme beträgt (1937) 1,3% je 1000 Einwohner, gegen 6,4% in Deutschland, 2,7 in Grossbritannien und 5,2 in den USA.

Die japanische Volkswirtschaft kann sich also auf das Aktivum einer ständig und rasch wachsenden Bevölkerung stützen.

Ouerschnitt durch die Wirtschaft

Der wichtigste Erwerbszweig ist auch heute noch die Landwirtschaft, in der 49,6% aller Erwerbstätigen beschäftigt sind, die Hauptertragsart ist der Reis. Reis, Sojabohnen und Fische bilden die drei Hauptnahrungsmittel des japanischen Volkes. Im

Thailands Bergbauförderung

	(in tons)	1913	1929	1937	1938	1939	1940
Zinn ¹⁾		6 860	10 686	15 796	14 704 ²⁾	16 991	17 400
Wolframerz		305	57	221	251	—	—
Gold (in kg) ²⁾		85	—	428	430	—	—
Stein u. Kohlsalz ²⁾		15 000	177 000	133 000	156 000	—	—

Die Ausschaltung des englischen Einflusses in der thailändischen Zinnindustrie bedeutet eine empfindliche

industriellen Sektor sind 22% der Erwerbstätigen beschäftigt. An natürlichen Rohstoffvorkommen ist in erster Linie die Kohle zu nennen; ein Einfuhrbedarf (Eisenstein für die Schwerindustrie, Eisen für Stahl, Zinn, Zink, Kupfer, Wolfram, Mangan, Wolfram, Antimon, Wismut, Gold, Wolfram- und Molybdänvorkommen) ist nicht nur eine sehr leistungsfähige Schwerindustrie, es hat auch seine Verarbeitung in Industriezweigen von beachtlicher Höhe entwickelt und verfügt in der Textilindustrie über eine der wichtigsten Exportindustrien des Weltmarktes.

An wichtigen Exportindustrien sind weiter Zündhölzer, Maschinen und Fahrzeuge zu nennen. Das Fernziel der japanischen Exportindustrie ist die Befiederung der grossen und zu den wichtigsten Märkten Chinas, sowie der malayisch-indochinesischen mit Konsumgütern. Die gleichen Märkte wären in der Lage, Japan im Austausch mit jenen Rohstoffen zu beliefern, für die eine Einfuhrabhängigkeit besteht. Eisenerte werden in China, Mandschukuo, in Korea, in den Malayenstaaten, gefordert. Niederländisch-Indien ist ein Grosslieferant von Erdöl. Die malayische Inselwelt verfügt über die wichtigsten Buntmetalle (Zinn — vgl. den nebenstehenden Artikel), sie ist ferner ein Zentrum der Kautschukgewinnung.

Grosse Handelsflotte

Die japanische Handelsmarine verfügt über ein Reumgewicht von 5 Mill. t, steht also an dritter Stelle der Weltsechiffahrt. Diese Grosse Handelsflotte ist ein Beweis dafür, dass Japan sich den erforderlichen Handels- und Verkehrsapparat geschaffen hat, um die naturbedingt gegebenen Warenströmungen im ostasiatischen Raum ökonomisch zu organisieren und durchzuführen. Eben dank dieser Warenbewegungs-Apparatur und infolge seines wohlausgewogenen industriellen Verarbeitungs-Organismus ist Japan ökonomisch hinreichend legitimiert, die Rolle als Kernland einer völlig frei über sich selbst bestimmenden ostasiatischen Grossraumwirtschaft anzustreben.

Der rege und freundliche Güteraus- und im Frieden zwischen Japan und Deutschland stattgefunden hat, zeigt dass es genügend Absatzmöglichkeiten für Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden östlichen asiatischen Sphäre gibt. Dagegen muss der angelsächsische Anspruch, die naturgegebenen Ergänzungsmärkte Japans als Stützpunkte eigener Rohstoffmonopole auszunutzen, wie das Hineintriften eines Fremdkörpers in einen geschlossenen Wirtschaftskreislauf zu betrachten.

Japan hat daher als erste Stufe für den Aufbau einer neuen Ordnung in der ostasiatischen Wirtschaft den sogenannten Yen-Block geschaffen, dessen Partner Mandschukuo und Nordchina sind. Diese Länder waren

im Jahre 1938 mit etwa 32% am japanischen Aussenhandel beteiligt.

Der grosse angelsächsische Irrtum

Das Ziel der japanischen Wirtschaftspolitik hat in den letzten Jahren, wirtschaftlich gesehen, darin bestanden, das Land durch planmässige Aussenhandelsverlagerung sorgsame Vorratsbildung und Entwicklung der Erzeugungskräfte im eigenen Wirtschaftsbereich für den Fall eines Kriegs auf die Höhe zu bringen. Die angelsächsischen Statistiken und die darauf aufbauenden Diagnosen nehmen gerne die Verhältnisse zu Beginn der dreissiger Jahre als heute noch bestehend an. Damals unterhielt Japan lebhafteste Wirtschaftsbeziehungen zu den USA mit denen es Seide gegen Schrott, Baumwolle und Erdöl tauschte. Man hat in der angelsächsischen Welt in den letzten Jahren planmässig versucht, Japan durch Beschränkung dieser Lieferungen Daumenschrauben anzulegen. Die tatsächliche Wirkung dieser Druckversuche ist aber eine Beschleunigung und Intensivierung der wahren wirtschaftlichen Abwehrvermögen Japans gewesen. Das Einzelne dieser Politik nicht öffentlich bekanntgegeben worden sind. Es ist aber die Anerkennung englischer und amerikanischer Fachleute bezeichnend, dass Japan und seine Nachbarländer sich selbst zu ermahnen vermögen. Offiziell sind die japanischen Stimmen habe zugegeben, dass Japan über sehr beträchtliche Ölreserven verfügt.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben jedenfalls ergeben, dass ein Land, mit strenger wirtschaftspolitischer Führung, das sich rechtzeitig auf die Blockade- und Handelskriegsmanöver des Gegners vorbereitet, diese einstige Lieblingswaffe der angelsächsischen Nationen unwirksam werden lässt.

Stockholm. Der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ berichtet in einem Aufsatz über die wirtschaftlichen Auswirkungen des japanischen Krieges für England. Er weist dabei darauf hin, der Eintritt Japans in den Krieg bedeute, dass wirtschaftlich ausserordentlich wichtige Erzeugnisse, die bisher durch den grossen Abstand vom Kriegsschauplatz geschützt waren, plötzlich mitten in der Kriegszone liegen. Diese Tatsache hätte man sofort bei einem so feinfühligem Barometer wie der Londoner Börse ablesen können. Die unermessliche Kursenkung sei unvermeidlich gewesen. Auf Grund des erweiterten Krieges falle auch der letzte Rest des chinesischen Handels fort — vorerst noch mit Ausnahme der Transporte über Burma. Thailand sei seit der japanischen Allianz in internationalen Zinnabkommen ausgeschieden. Gleichzeitig wären bereits die britischen und holländischen Gummipflanzen in die Gefahrenzone gerückt.

China - Währung: neue Ordnung

Der Tschungkingdollar weicht Nanking

Tokio, 17. Dezember

Schanghai — die japanische Besetzung der internationalen Niederlassung in Schanghai und der britischen Konzession in Tientsin hat im besetzten chinesischen Gebiet eine völlig neue Währungsfrage herbeigeführt. Damit sind nennbar auch die Voraussetzungen für eine weitgehende Klärung der Währungsverhältnisse Chinas überhaupt gegeben. Die Eroberung der Bankzentren Schanghai und Tientsin hat die letzten Reste englischen Widerstandes bereits beseitigt, die der japanischen Währungspolitik hier bisher entgegenstanden. In Tient-

sin sind nur noch zwei Fragen zu regeln, und zwar: 1) die Auslieferung des Tschungkingdollars der britischen Banken und 2) die Beseitigung der letzten Reste des Tschungkinggeldes in den fremden Konzessionen. Eine Summe von 36 Millionen Silberdollar ist bereits erfolgt. Mit der Ausserkürzung des Tschungkinggeldes ist sehr bald zu rechnen. Damit wird Nordchina ein einheitliches Währungsgebiet werden. Die Klärung der Währungsverhältnisse in Mittelchina wird dagegen voraussichtlich nur allmählich erfolgen. Die Aufnahme der vollen Tätigkeit aller wiederzugelassenen Banken ist daher auch ab Dienstag unter vorläufiger Beibehaltung des bisherigen Zustandes erfolgt.

Der Militär-Yen, der Nanking-Dollar und der Tschungking-Dollar sollen aber weiterhin nebeneinander. Man nimmt jedoch an, dass nennmehr der Nanking-Dollar über den Silberdollar erheblich ausdehnen wird. Hierbei wird darauf verwiesen, dass 1) zur Zeit eine grosse Bargeldknappheit herrscht, 2) keine neuen Tschungking-Dollarnoten mehr nach Mittelchina kommen können und 3) Nanking auch in der internationalen Niederlassung sein Geld zum gesetzlichen Zahlungsmittel erklären kann.

Die Verstärkung der argentinischen Handelsflotte

Buenos Aires. Der argentinische Vizepräsident Castillo erklärte, dass die Handelsflotte Argentinien demnächst noch durch französische und dänische Schiffe verstärkt werden, die in argentinischen Häfen liegen. Dies sei besonders wichtig angesichts der Verknappung von Kohle und Benzin, deren Einfuhr bei grösserer Tonnage erhöht werden solle.

DZ. Seit geraumer Zeit überschlagen sich die Forderungen beim Angebot von Verkaufsgütern. Wir benutzen unterdessen die Gelegenheit, die Gedanken eines jeden, den es angeht, nachdrücklich auf den Spekulationsunfug hinzulenken.

Wenn dieser Unfug so weiter ginge, dann würde es gar nicht lange dauern, und die jetzt schon um ein Vielfaches überhöhten Preise würden sich unaufhaltsam überschlagen, so dass für ein gebrauchtes und nicht einmal gut erhaltenes Damenfahrzeug, nicht nur 230 RM, sondern eines schönen Tages auch das Doppelte und Dreifache davon gefordert werden würde.

Es ist sicher richtig, dass solche Preise wohl nur dort gefordert werden, wo auch einige Aussicht besteht, dass sie bezahlt werden. Darum ist eine Untersuchung nach der Schuldfrage nutzlos. Schuldig an diesem Preisunfug, gleich ob in der ersten oder zweiten Linie, sind beide Teile der Verkäufer ebenso gut wie der Käufer.

Die Verhältnisse wären ganz anders, wenn die Käufer durchweg über eine genügende Warenkenntnis verfügten, die es ihnen erlauben würde, den Wert einer Sache richtig zu beurteilen, das weder der Käufer meist auch der Verkäufer sich über den Wert des zu verkaufenden Gegenstandes eine angemessene Vorstellung machen kann.

Dabei kann man nach beiden Seiten hin über den Preis streiten anstellen. Dem Käufer und dem Verkäufer fehlt es vor allem an der notwendigen Selbstbeherrschung. Der Käufer zahlt unter straflicher Missachtung des Geldes den überhöhten Preis in einer Kaufschuppe, die von dem entgegenwärtigen Wunsch nach dem Besitz des Gegenstandes überhandlung ausseht, der Verkäufer dagegen sieht nur den Geldwert und die Spekulation auf ein neues Geschäft, das ihm neues Geld einbringen soll.

Beide Teile aber sind bei Licht besehen hereingefallen. Der Käufer hat sich über den Preis nicht zu erlauben zutreiben. Das merkt er unter Umständen schon beim nächsten Einkauf, der es ihm vielleicht schon nicht mehr gestattet, den geforderten Preis zu bezahlen und damit seinen neuen Wunsch in Erfüllung gehen zu lassen. Er zögert aber nicht, festzusetzen müssen, dass er nicht der einzige war, der den Preis hinauftrieb. Sein Vordermann tat ein Gleiches. Das hindert ihn nun an der Abwicklung des beabsichtigten neuen Geschäftes, das ihm noch mehr Geld einbringen sollte.

Die Preisliche Wechselspiel vollzieht sich je nicht nur zwischen zwei Menschen, sondern, wie jeder weiss, am Tage zwischen vielen unzähligen Menschen. So schaden sich diese Menschen fortgesetzt und gedanklos selbst und gegenseitig. Kaufen und Verkaufen wird zu einem Wettrennen, wobei natürlich den Letzten die Hunde beiessen.

Es gibt nun, Gott sei dank, Mittel, diesem Preisunfug und dem Spekulationsunfug, wenn es trotz aller Warnungen nicht aufhören sollte, den Boden zu entreihen. Die angekündigte Kommission zur Abtastung des Gebrauchswertes ist bereits ein allerdings noch galantes Mittel. Es wäre aber auch denkbar, dass bei einer Verschärfung der Preistreiber der Katze die Schelle umgehängt wird. Es ist zu hoffen, dass die Kommission auch einer Kontrolle ausgesetzt werden. Das lässt sich gegebenenfalls mit einfachen Mitteln erreichen. Schon heute kann man nämlich feststellen, dass der Verkäufer aus begründlichen Gründen nur ungerne eine Beschneidung des Preises anerkennen würde. Vor allem aber möge sich jeder bewusst sein lassen, dass der Rubel noch immer nur Rubel ist, die Reichmark aber Reichmark. Beide stehen im Verhältnis von 1:10 — auch bei der Preisumstellung für gebrauchte Waren. Aus diesem Verhältnis hat sich nichts geändert. Er wird sich auch nichts ändern, höchstens, dass eines schönen Tages die Rubelwährung im Ostland gänzlich verschwinden wird.

¹⁾ Metallinhalt der Erzförderung; ²⁾ Ausfuhren.

42,66 Mill. Lebensversicherte 40 Mrd. RM Versicherungssumme erreicht

Berlin, 17. Dezember
Nach Erhebungen, die von der zuständigen Wirtschaftsgruppe innerhalb der deutschen Lebensversicherung angestellt worden sind, betrug die Zahl der abgeschlossenen Lebensversicherungen bei den deutschen öffentlichen und privaten Versicherungsunternehmen Ende des zweiten Vierteljahres 1941 rund 42 658 Mill. Vergleicht man diese Ziffer mit der für Ende des ersten Vierteljahres, 1941, so ergibt sich eine Steigerung um rund 1,72 Mill.
Am Ende des Jahres 1940 wurden in der deutschen Lebensversicherung 41 865 Mill. Versicherte gezählt und am Ende der beiden Jahre 1938 und 1939 35 975 bzw. 38 307 Mill. Diese letzten Ziffern lassen erkennen, dass von Jahrende 1939 bis Jahrende 1940 eine sehr kräftige Steigerung der Zahl der Lebensversicherungen zu verzeichnen war, und zwar um rund 3,6 Mill. Versicherte.
In dieser Steigerung kam insbesondere das Gesetz über die Altersversorgung des deutschen Handwerks zum Ausdruck, das bekanntlich jedem öffentlichen und privaten Arbeitgeber aufzulegen und wobei die Handwerker in der überwiegenden Mehrheit die Wahl hatten, sich entweder in der Angestelltenversicherung zu versichern oder der Versicherungspflicht durch Abschluss eines Lebensversicherungsvertrages zu geneigen.
Im gleichen Verhältnis zur Steigerung der Ziffern über die Versicherungsbestand steht auch die Steigerung der Versicherungssumme. Die Versicherungssumme bei allen privaten

und öffentlichen Versicherungsunternehmen betrug Ende des Jahres 1938 rund 29,8 Mrd. RM, Ende 1939 33,5 Mrd. RM und Ende 1940 36,2 Mrd. RM. Auch im ersten Halbjahr 1941 sind die Versicherungssummen weiter gestiegen. Sie betragen am Ende des ersten Quartals rund 37 und am Ende des zweiten Quartals rund 37,8 Mrd. RM.
Diese Ziffern umfassen nur den Gesamtbestand der deutschen öffentlichen und privaten Versicherungsunternehmen, nicht dagegen den der Versicherer in der Ostmark und im Sudetengau und auch nicht den der Kleinstversicherer. Die hier versicherten Summen stellen sich schätzungsweise auf 1,2 bzw. 0,5 Mrd. RM, so dass der Wert aller im Großdeutschen Reich, abgeschlossenen Lebensversicherungsverträge mit rund 40 Mrd. RM angegeben werden kann. Seit 1938 ist damit ein zahlenmäßiges Anwachsen um rund 18,5% und eine wertmäßige Steigerung um rund 27% festzustellen. Das bedingt eine Erhöhung der durchschnittlichen Versicherungssumme. Sie stellte sich im 1. Grm. angegeben werden (Verträge ab 2000 RM) 1938 auf 2931, 1939 auf 3245, 1940 auf 3861 und im zweiten Vierteljahr 1941 auf 3988 RM. In der Kleinstlebensversicherung (Verträge unter 2000 RM) ist das Bild ähnlich. Hier wurde die Durchschnittssumme 1938 mit 379, 1939 mit 367, 1940 mit 377 und im zweiten Vierteljahr 1941 mit 411 RM errechnet. Die jährliche Primäreinnahme aus der Lebensversicherung stellt sich bei dem gegenwärtigen Bestand auf rund 1,6 Mrd. RM.

Ackerschlepper nur auf Bezugschein Notfälle werden besonders berücksichtigt

Berlin, 17. Dezember
Nach einer im Reichsanzeiger vom 18. November d. J. veröffentlichten Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums für die Maschinenproduktion über die Verteilung und Einsatz von Ackerschleppern darf die Lieferung von Ackerschleppern für alle Arten von Betriebsstoffen an landwirtschaftliche Betriebe oder an Unternehmungen, die Ackerschlepper entgeltlich oder unentgeltlich an landwirtschaftlichen Betrieben zum Gebrauch überlassen oder mit diesen landwirtschaftliche Arbeiten gegen Entgelt ausführen, nur gegen Vorlage eines Bedarfsdeckungsscheins, der von dem zuständigen Landes- oder Provinzialernährungsamt Abt. A ausgestellt wird, erfolgen.
Die Hersteller von Ackerschleppern haben jeweils zwei Monate im Voraus, spätestens am 15. jedes zweiten Monats, ihre geplante Erzeugung getrennt nach Typen, Leistungen, eisenerberei- oder gummibereit, der Fachgruppe Landmaschinenbau zu melden und gleichzeitig anzugeben, wie sie die Verteilung des Schlepplagers auf die einzelnen Landesbauernschaften (gegebenenfalls auf bestimmte Bezirke der Landesbauernschaften) vorschlagen.
Erstmals hatte die Meldung der Hersteller an die Fachgruppe Landmaschinenbau am 15. Dezember 1941 für die Monate Januar und Februar 1942 — ausser den Exportmaschinen und Maschinen die Wehrmacht bestimmen lassen — zu erfolgen.
Die nächste Meldung hat am 15. Februar 1942 für die Monate März/April 1942 stattzufinden. Formulare für den Antrag auf Ausstellung eines Bedarfsdeckungsscheines werden auf Anforderung von den Landes- bzw. Provinzialernährungsämtern Abt. A und den Kreisbauernschaften zur Verfügung gestellt. Der Bedarfsdeckungsschein hat zu enthalten: Name und Wohnort des Antragstellers, Hersteller und Typ des Ackerschleppers, Name und Wohnort des Wiederverkäufers, über den der Antragsteller die Maschine zu kaufen wünscht.
Die erteilten Bedarfsdeckungsscheine werden von den Landes- bzw. Provinzialernährungsämtern Abt. A den Herstellern der Schlepper unmittelbar zugeleitet. Die Landes- bzw. Provinzialernährungsämter setzen den Antragsteller von der erteilten Genehmigung zum Bezug der Maschine in Kenntnis. Die Hersteller der Ackerschlepper sind verpflichtet, die Bestellungen in der Reihenfolge des Einganges der Bedarfsdeckungsscheine zu erledigen und die Maschinen über dem vom Antragsteller gewünschten Wiederverkäufer zu liefern. Die bisherigen Absatzwege sollen nach Möglichkeit erhalten bleiben. Der Kaufvertrag zwischen Wiederverkäufer und Antragsteller darf erst dann abgeschlossen werden, wenn der Hersteller dem Wiederverkäufer die Lieferung zugesagt hat.
In Notstandsfällen (Zugtierverluste durch Seuchen, Verlust des Schleppers durch Brand, Unglücksfall usw.) kann die sofortige Lieferung eines neuen Schleppers auf Grund eines Sonderbedarfsdeckungsscheines, der durch den Reichsbauernführer, Verwaltungssamt RHA II G ausgestellt wird, erfolgen. Die Ausstellung des Sonderbedarfsdeckungsscheines ist bei den zuständigen Landes- bzw. Provinzialernährungsämtern Abt. A zu beantragen. Die Hersteller sind verpflichtet, die durch Sonderbedarfsdeckungsscheine geforderten Maschinen unverzüglich unter Zurückstellung aller anderen Anforderungen aus der Landwirtschaft auszuliefern. Die Anordnung tritt am 21. November in Kraft.

fügtung gestellt. Der Bedarfsdeckungsschein hat zu enthalten: Name und Wohnort des Antragstellers, Hersteller und Typ des Ackerschleppers, Name und Wohnort des Wiederverkäufers, über den der Antragsteller die Maschine zu kaufen wünscht.
Die erteilten Bedarfsdeckungsscheine werden von den Landes- bzw. Provinzialernährungsämtern Abt. A den Herstellern der Schlepper unmittelbar zugeleitet. Die Landes- bzw. Provinzialernährungsämter setzen den Antragsteller von der erteilten Genehmigung zum Bezug der Maschine in Kenntnis. Die Hersteller der Ackerschlepper sind verpflichtet, die Bestellungen in der Reihenfolge des Einganges der Bedarfsdeckungsscheine zu erledigen und die Maschinen über dem vom Antragsteller gewünschten Wiederverkäufer zu liefern. Die bisherigen Absatzwege sollen nach Möglichkeit erhalten bleiben. Der Kaufvertrag zwischen Wiederverkäufer und Antragsteller darf erst dann abgeschlossen werden, wenn der Hersteller dem Wiederverkäufer die Lieferung zugesagt hat.
In Notstandsfällen (Zugtierverluste durch Seuchen, Verlust des Schleppers durch Brand, Unglücksfall usw.) kann die sofortige Lieferung eines neuen Schleppers auf Grund eines Sonderbedarfsdeckungsscheines, der durch den Reichsbauernführer, Verwaltungssamt RHA II G ausgestellt wird, erfolgen. Die Ausstellung des Sonderbedarfsdeckungsscheines ist bei den zuständigen Landes- bzw. Provinzialernährungsämtern Abt. A zu beantragen. Die Hersteller sind verpflichtet, die durch Sonderbedarfsdeckungsscheine geforderten Maschinen unverzüglich unter Zurückstellung aller anderen Anforderungen aus der Landwirtschaft auszuliefern. Die Anordnung tritt am 21. November in Kraft.

Höherer Zuckereintrag der schwedischen Zuckerrüben

Stockholm, 17. Dezember
Die vorliegenden Berichte über Zuckerrübenanbau lassen erkennen, dass der Zuckereintrag in diesem Jahr bei durchschnittlich 18,54 gegen 17,27% im vergangenen Jahre liegt. Auch der Ertrag je Hektar ist von 25,1 auf 27,2 Tonnen gestiegen.

Norsk Hydro sucht neue Absatzmöglichkeiten

Oslo, 17. Dezember
Auf der Generalversammlung der Norsk Hydro wurde mitgeteilt, dass die Gesellschaft im Begriff ist, frühere Pläne zur Ausnutzung elektrischer Kraft, die in den Stickstoffabriken keine Anwendung finden, durchzuführen. Der bisher nicht verwendete Strom soll teils in erweiterten eigenen Fabriken sowie im Rahmen neuer Anlagen Verwendung finden. Dem aus Anlass des Ausscheidens des früheren Generaldirektors Aubert gegründeten Forschungsfonds (0,5 Mill. Kr.) weist man besondere Bedeutung zu. Die Norsk Hydro in ihrer ganzen Arbeit vom Stand der Forschungen abhängig sei.

Internationales landwirtschaftliches Institut

Rom, 17. Dezember
Der ständige Ausschuss des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom trat unter dem Vorsitz von Baron Acerbo zu seiner Winter-session zusammen, an der 24 Länder teilnahmen. Der Vorsitzende gab bei Beginn der Sitzung den Beitritt Kroatiens und Slowakiens zum Internationalen Landwirtschaftlichen Institut bekannt.

Einziehung von albanischen Geldsorten

Tirana, 17. Dezember
Die von der albanischen Nationalbank ausgegebenen hundert Frankennoten (alte Ausgabe) und entsprechenden Silbermünzen werden unter gleichzeitigem Verlust ihres gesetzlichen Kurswertes aus dem Verkehr gezogen.

Italien-Slowakei

Rom, 17. Dezember
Das neue italienisch-slowakische Wirtschaftsabkommen sieht die jährlichen Waren austausch im Werte von insgesamt 200 Millionen Lire vor. Italien wird vor allem Holz,

Vieh und Alkohol einführen und Industrieerzeugnisse, Obst und Gemüse ausführen.

Slowakei-Schweiz

Pressburg, 17. Dezember
In der nächsten Zeit sollen in Pressburg slowakisch-schweizerische Wirtschaftsverhandlungen stattfinden. Wie hierzu verlautet, haben die Lieferungen der Schweiz an die Slowakei seit längerem einen Anstieg zu verzeichnen, während der Export der Slowakei nach der Schweiz merklich gesunken ist. Die beabsichtigten Verhandlungen sollen daher einen gewissen Ausgleich in dieser Hinsicht schaffen.

Schweiz-Bulgarien

Zürich, 17. Dezember
Das Clearingabkommen zwischen der Schweiz und Bulgarien wird nebst Anlagen nunmehr von Bundesrat genehmigt. Das neue Abkommen ersetzt das Zahlungsabkommen von 1936, das auf der Basis der Transitkompensationen beruhte. Transitwaren werden hierdurch nicht befreit. Bei der Festsetzung des Rahmens des Waren austausches ist auf die gegenseitigen Bedürfnisse weitgehend Rücksicht genommen worden.

Kroatische Wirtschaftsorganisation

Agram, 17. Dezember
Der kroatische Wirtschaftsminister berief einen Sonderausschuss aus Vertretern aller kroatischen Wirtschaftskreise, die Vorschläge für den organisatorischen Neuaufbau des kroatischen Wirtschaftslebens vorbereitet haben. Die Wirtschaftskammern in der bisherigen Form sollen aufgelöst und durch neue Wirtschaftskammern ersetzt werden. Die neue Organisationsform soll alle Gruppen und Stände umfassen.

Zentrale Monopolverwaltung in Kroatien

Agram, 17. Dezember
Für die zentrale Leitung aller kroatischen Staatsmonopole wurde eine Staatsdirektion für Monopolverwaltung errichtet, die unmittelbar dem Finanzminister untersteht.

Arsen aus Spanien

Madrid, 17. Dezember
In Spanien wird die Erzeugung von Arsen und Arsenprodukten stark gefördert. Die Gesamtproduktion Spaniens an diesen Erzeugnissen wird auf 6500 t pro Jahr geschätzt, während der eigenheimische Verbrauch des Landes sich nur auf 520 t beläuft. Die spanische Gesellschaft für chemische und pharmazeutische Industrie hat ihr Werk in Tejero (Provinz La Coruna) modernisiert und eine Steigerung der Produktion erzielt. Das Geschäftsergebn betrug mit einem Kapital von 20 Mill. Peseten.

Türk-Rumänen

Istanbul, 17. Dezember
Wie aus Ankara berichtet wird, wurden die dort geführten Verhandlungen über ein neues türkisch-rumänisches Handels- und Zahlungsabkommen nunmehr abgeschlossen. Der Waren austausch, der durch die getroffenen Vereinbarungen geregelt wird, wird mit 16 Millionen Türkipfund angegeben.

Erweiterter Rumänienkredit

Bukarest, 17. Dezember
Die rumänische Nationalbank wurde durch Gesetz erweitert und ihr Zweckgebiet über die Zwecke in Höhe von einer Milliarde Lei eröffneten Reeskontkredit um weitere 500 Millionen Lei zu erweitern. Diese 500 Millionen Lei sollen Industriellen, Kaufleuten, Handwerkern und Landwirten in der Bukowina und in der Dobruja über die Banken in Form von langfristigen Darlehen zur Verfügung gestellt werden, um ihnen die Übernahme oder Errichtung entsprechender Betriebe zu ermöglichen.

Französischer Ölkonzern erhöht Kapital

Paris, 17. Dezember
Der grosse französische Ölkonzern Société Française des Pétroles hat am 29. Dez. 1941 eine ausserordentliche Hauptversammlung einberufen, die die Kapitalerhöhung von 600 auf 800 Millionen Franken genehmigen und gleichzeitig den Aufsichtsrat ermächtigen soll, das Aktienkapital noch weiterhin auf 1200 Millionen Franken zu erhöhen.

Die grosse französische Eisenbahn-Konversion

Paris, 17. Dezember
Für Konversion der 5, 5% und 6%igen Anleihen der früheren regionalen französischen Eisenbahngesellschaften durch die Société Nationale des Chemins de Fer française wird bekannt, dass die Umwandlung, die bereits begonnen hat, Anleihen im Gesamtwert von rund 18 Milliarden Franken umfasst. Durch die Umwandlung in vierprozentige Papiere errechnet man sich eine jährliche Zinsersparnis von etwa 550 Millionen Franken. Eine gleichzeitig mit der Konversion zur Barzeichnung aufgelegte Anleihe von 1,8 Milliarden Franken wurde in wenigen Stunden von den Anlegern abgeschrieben. Das Ergebnis wird als ein grosser Erfolg der französischen Anleihe- und Sparpolitik angesehen.

BÖRSEN UND MÄRKTE

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

(Ohne Gewähr)		Gold Reich	
Sovereigns	Notiz f. 1 Stk.	20,38	20,46
20 Fr.-Stücke	—	16,16	16,22
Gold-Dollars	—	4,185	4,205
Ägyptische 1 Ägypt. Pfd.	—	1,14	1,16
1000—5 Doll.	1 Dollar	1,59	1,61
Amerik.	1 Pap.-Peso	0,53	0,55
Argentinische	1 Austr. Pfd.	2,54	2,66
Belgische	100 Belg.	39,52	40,08
Brasilianische	1 Milreis	0,105	0,115
Indische	100 Rupees	45,41	45,59
Bulgarische	100 Leva	3,04	3,06
Dän., grosse	100 Kronen	—	—
Dän. 10 Kron.	u. darunter	48,90	49,10
Engl. 10 £	u. darunter	—	—
Finische	100 Finn. M.	4,04	4,06
Französische	100 Frs.	5,055	5,075
Holländische	100 Gulden	132,70	132,70
Italienische, grosse	100 Lire	—	—
Italienische, 10 Lire	10 Lire	13,12	13,18
Kanaisische	1 Kanad. Doll.	1,39	1,41
Kroatische	100 Kuna	4,99	5,01
Norw. 50 Kr.	u. darunter	56,89	57,11
Rumän. 1000 u. neue 500 Lei	100 Lei	1,66	1,68
Schwedische, 100 Kronen	—	—	—
Schwed., 50 Kr.	u. darunter	50,40	50,64
Schweizer, grosse	100 Frs.	57,83	58,07
Schweiz, 100 Fr.	u. darunter	57,83	58,07
Slowak. 20 Kr.	—	—	—
Südafrikan. 100 Rand	100 Rand	8,58	8,62
Türkische 100 P.	100 P.	1,91	1,93
Ungar. 100 Pengo	u. darunter	60,78	61,02
Serbian	—	4,99	5,01

Berliner amtliche Devisenkurse

Rissol	17. 12. 1941	39,96	40,04
Rio de Janeiro	—	0,130	0,132
Köpenhagen	—	48,21	48,31
Sofia	—	3,047	3,053
Helsinki	—	5,08	5,07
Paris	—	132,70	132,70
Rom	—	13,14	13,16
Agram	—	4,995	5,005
Zürich	—	56,76	56,89
Lissabon	—	10,14	10,16
Bukarest	—	—	—
Stockholm	—	50,46	50,58
Zagreb	—	57,89	58,01
New York	—	—	—

Deutsche Verrechnungskurse:

London	9,89	9,91
Paris	995	5,005
Athen	2,058	2,062
Belgrad	—	—
Moskau	7,912	7,928
Montreal	2,098	2,102

Auswärtige Devisen:

Devisen Stockholm, 17. Dez.:	London	16,85	17,02
Devisen Kopenhagen, 17. Dez.:	London	16,95	17,12
Brief 17,50 Oslo, 17. Dez.:	Brüssel	—	—
—	Zürich	97,—	97,80
—	Amsterdam	—	—
—	Oslo	89,95/123	90,58/123
—	Oslo	14,15/24	14,15/24
—	Montreal	2,85/22,23	2,85/22,23

Devisen Kopenhagen, 17. Dez.:

London	20,93	21,08
Paris	11,75	11,85
Amsterdam	27,45	27,55
Stockholm	10,62	10,72
Oslo	117,85	117,95
London 4.04, Spanien 9.20, Schweiz 23.13, 20.10, Prag —	—	—

Berliner Effekten:

(17. Dezember)
Abgehen von wenigen Marktgebieten lagen die Aktienmärkte auch zu Beginn der Mittwochswoche sehr ruhig. Die Zahl der nicht notierten Werte hat sich nicht verringert. Im übrigen überwiegen leichte Steigerungen. Zu den bevorzugten Marktgebieten gehören Brauereieraktien und Montanwerte.
In der letztgenannten Abteilung wurden die Deutsche Stahlwerke um 1/4%, Rhein Stahl um 1/4%, Hoersch um 1/4%, Klöckner je um 1/4% heraufgesetzt. Mannesmann bröckelten um 1/4% ab. Bei den Braunkohlenwerten gaben Ilse-Genusscheine um 1/4% nach, am Bohnenmarkt büsst AG für Verkehr 1/4% ein. Von Kalivertzen wurden Wintershall um 1/4% herauf, Wintershall um 1/4% herab notiert. In der chemischen Gruppe blieben Farben mit 196 1/2% unverändert. Rütgers verloren 1/4% und Goldschmidt 1/4%, während Schering 1/4% gewonnen. Elektrowerte hatten ruhiges Geschäft, wobei Lahmeyer 1/4% und AEG 1/4% zuzugewinnen. Die ausländisch dividende gehandelten Lichtkraft gingen um rund 1% an. Ferner befestigten sich Gasföhren um 1/2%, Versorgungswerte wurden zumeist gestrichen oder unverändert notiert. Zu erwähnen sind nur RWG mit 1/2% und die Gas mit 1/4% Steigerung. Die in der Maschinenfabrikation gewonnen Demag 1/4%, Bahndredg 1/4%

und Berliner Maschinen 2%. Metallwerte wurden durchweg, Textilwerte überwiegend gestiegen. Berberg stiegen um 1/4%. Brauereieraktien lagen fest, so Dortmund Union um 1/4%, Schültheiss um 1/4%. Zu erwähnen sind noch Berger mit 1/4%. Westf. Kaufhof mit 1/4% sowie Reichsbank, die einen Stand von 130 1/2% gegen 136% erzielten. Conti Gummi und Waldhof büsst um 1/4% ein. Die Reichsbankbesitzleihe gab um 1/4% auf 162% nach. Valuten blieben unverändert.

Im weiteren Verlauf schwächten sich die Aktienmärkte ab. Ver. Stahlwerke stellten sich auf 145 1/2%, Hoersch verloren 1/4%, RWE 1/4%, Schering und Dortmund Union 1/4%, Wintershall 1/4%, Daimler 1/4%, Rhein Stahl 2 1/4%, Conti Gummi und Siemens Stimmaktien 2 1/4%, Siemens Vorzüge 3%. Farben waren mit 196 1/2% geringfügig fester. Auch Goldschmidt befestigten sich um 1/2% und Berger um 1%. Gegen den Vortrag wurden Eisenbahnverkehr 3% höher notiert. Im Variablen Rentenmarkt stellte sich die Reichsbankbesitzleihe auf 161 1/2% nach anfänglicher 162%.

Schlusskurse:

17. 12. 16. 12.	Akkumulatoren	378,—	379,50
	AEG	170,75	171,25
	BerMw	191,50	191,—
	Bombard	160,—	159,50
	Carlisle Tiefbau	224,—	222,—
	Brown Boveri	159,—	160,—
	Conti-Gummi	167,25	170,50
	Daimler-Benz	195,—	196,50
	Deutsche Eisenbahn	158,75	159,50
	Conti-Gas	153,25	155 1/2
	Deutsches Erdöl	166,50	166,75
	Deutsches Linoleum	159,50	159,50
	Dsch. Eisenhandel	216,—	216,—
	El. Licht und Kraft	280,—	285,—Rep
	Gestürl	212,50	212,—
	F. G. Farben	196,50	196,25
	Feldmühle	147,—	147,—
	Hoersch	159,50	159,25
	Holzmann	160,50	160,50
	Klöckner	162,50	162,—
	Leibniz-Lanz	147,—	147,—
	Mannesmann	136,25	136,75
	MAN	—	214,—
	Rhein Stahl	188,50	190,—
	Rohmetall-Borsig	160,25	—
	Schering	159,—	159,—
	Schalldurth	179,25	179 1/2
	Schultheiss	165,75	164,—
	Siemens-Halske	337,—	340,—
	Oleo	146,25	147,—
	Wintershall	177,75	177,—
	Zellstoff Waldhof	126,50	128,—
	Commerzbank	142,50	142,50
	Dresdner Bank	142,50	142,50

Obligations:

F. G. Farben 4 1/2% v. 1939	106 1/4	106 1/4
Stahlverein 4 1/2% RM	—	—

Festverzinsliche:

4 1/2% Reichsschatz 1938/IV	101,90	102,—
4 1/2% Reichsschatz 1940/VI	104,50	104,50

Amsterdamer Effekten:

17. 12. 16. 12.	Allgem. Kunstzijde	158 1/4	160,50
	Lever Bros. u. Unil.	170 1/2	170 1/2
	Philips	265,—	268,50
	Konink. Ned. Ind.	271,50	271,50
	Amsterd. Rubber	262,75	275,50
	Holl. Kunstzijde	—	—

Zürcher Effekten:

17. 12. 15. 12.	Conti Linoleum	—	98,—
	Alum. Industrie	3190,—	3150,—
	Kunzli Industrie	158,—	158,—
	Festner	46,50	47,—
	Gestürl	43,—	42,—
	AEG Berlin	43,—	42,—

Miländer Effekten:

17. 12. 16. 12.	Snia Viscosa	810,—	788,—
	Fiat	942,—	920,—
	Pirelli Italiana	1980,—	1990,—
	Montecatini	244,—	242,—

New Yorker Effekten:

(16. Dezember)
Die New Yorker Effektenbörse lag am Dienstag lustlos und uneinheitlich. Hoovers Appell, Roosevelt's wirtschaftliche Machtfeldzüge, zur Errichtung einer strengen Preiskontrolle an den Wassermärkten sowie die wichtige Vollmacht für Eingriffe in die Wirtschaft einzuräumen, liess keine Unternehmungslust aufkommen. Auch soll Roosevelt in die Lage versetzt werden, Streikbewegungen in Zukunft zu unterbinden. Die auch die Meldungen von den Kriegsschauplätzen enttäuschten, zeigte sich nur für einzelne Werte geringes Interesse. So wurden Columbia Carbon, S. Carbide, U. S. Steels und Bethlehem Steel etwas höher bewertet. Auch Kupfer, Nickel und Olanite lagen gut

Allen Verwandten und Bekannten zur traurigen Nachricht, dass mein herzlichst geliebter Mann, unser lieber, guter, sorgender Vater, Sohn und Bruder

Karl Gedrowitz

geb. am 7. Januar 1886
nach kurzem, schwerem Leiden am 15. Dez. 1941 sanft entschlafen ist.

Die Bestattung findet statt am 21. Dezember, 14.30 Uhr, von der grossen Kapelle des Grossen Friedhofes aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsarbeiten sowie Geschäftszwecke entsapzig bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg., bis 20 Zeilen Höhe 20 Pfg. pro Zeile berechnet.

Private gedruckte, bis 40 Zeilen hoch, bis 10 Zeilen breit, bis 10 Pfg., bis 20 Zeilen hoch, bis 20 Pfg. pro Zeile berechnet.

Stellengesuche

Korrespondent-Dolmetscherin

kundig im Maschinensprechen, Deutsch und Lettisch in Wort und Schrift beherrschend, sucht Dauerstellung in einem deutschen Unternehmen. Ang. unter D. E. 1660.

Kontoristin

Deutsch und Lettisch beherrschend, sucht in Riga passende Stellung, Kenntnisse in Korbweberei vorhanden. Angebote unter B. S. 1683.

Buchhalter Dame

mit kaufmänn. u. technischer Bildung, sprachkundig, sucht leistungsgerechte Stellung, evtl. zum Verreisen. Ang. u. D. T. 1694 Off. u. L. 1695.

INTELL. DAME (22 Jahre alt), mit gediegener Schulbildung, sprachkundig, sucht Stelle als Kontoristin, Buchhalterin od. Maschinenschreiberin — sende Anstellung. Ang. u. D. A. 1628

Stellenangebote

Zum sofortigen Antritt gewandte

Maschinen-schreiberinnen-Stenotypistinnen

gerucht die Deutsch und Lettisch beherrschenden.

Persönliche Anmeldung unter Mitnahme der Bittschrift und Beschreibung des Lebenslaufes Riga, Sandstrasse 1, Eingang V, 1. Stock, Zimmer 158.

Perfekte **Köchin** sucht für Heiligabend einen Klavierspieler und einen Violinspieler. Angebote unter L. 1658.

Wer mit der **Wer in der Hand** den Tag durchleben muß, ärgert sich besonders beim Rasieren über unnötige Zeitverluste. Rasuline befreit Sie schnell, schmerzlos und hautschonend von dem täglichen Bartwuchs. In allen Fachgeschäften. Preis 50 Pf., beschr. Lieferb.

Kaufgesuche

Briefmarken

deutsche Kolonien, Deutsches Reich (Postbille), Saargebiet, Memel, Danzig

zu kaufen gesucht. Preisangebote unter D. S. 1693 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Achtung! **Kauf!** VEF 3-Röhren-**Radioapparat** Modell 1940/41. Preisangebote unter F. 1669.

Achtung! **Kauf!** dringend 4 1/2 x 6 oder 6 x 6 **Fotoapparat** Preisangebote unter F. E. 1690.

Minox

neu od. gebraucht, mit oder ohne Zubehör, dringend zu kauf. gesucht. Off. u. D. K. 1639

TORNISTER, neu od. gebrauch., zu kauf. gesucht. Angebote unter B. V. 1679.

KAUFE

Möbel, Geschirr

Pianos, Möbel, einzelne Gegenstände sowie Einrichtungsgegenstände, Kristall usw. **JUL. AHBOLS**, Dorpatstr. 38, Ruf 93459.

Mietgesuche

Unmöbliertes Zimmer mit Zentralheiz., in Küchenbenutzung, sucht int. alleinst. Mlt. Dame, mögl. im Kaiserwald. — Angebote unter A. D. 1687.

Drei Reichsdeutsche suchen in sauberen Haus ein bis zwei gutmöblierte ZIMMER mit Heizung, mögl. mit Bad. Angebote erbeten unter H. S. 1677.

Vermietungen

Möbliertes ZIMMER zu vermieten von 1—6 Uhr. T. 92130. **Friedenstr. 10—11**

Möbliertes ZIMMER (Bad, Fernruf) wird vermietet Richard-Wagner-Str. 43—9.

Diverse

Wally nebst Angehörigen Weihnachten 1941 Mit herzl. Weihnachtsgross für alle **Paul**

Die Dame im Pelzmantel

die Aklentische wie Handtasche, am Montag vor 15.9 Uhr früh mit der Linie 12, die Adolf-Hilfer-Str. in Richtung der Fabrik „Varozis“ herunter fuhr, wird um ein Lebenszeichen gebeten an den Verlag d. Z. unter J. 1666.

Masseuse A. Pawlowska

Wolter-von-Plettenberg-Ring 91/93—4. Ruf 27490.

Briefmarken

der ehem. Randstaaten, sowie neue Lokalausgaben in grösseren Mengen gesucht.

Angebote mit Preis erbittet **GUIDO TYRON & CO., DANZIG**

Grosser **DAMEN-UMHANG**, aus Sammet, mit Pelz gefüttert, für die Strasse, wird verkauft Gr. Sandstrasse 14—8.

Damen- u. Herrenfrisier **Pleskauer Str. 16** (Haar-, Augenbrauen-, Lippenbart-Färben, Dauerwellen usw.) **Ludwigs**

Eröffnung Kaffee „Offizierheim Riga“

Bismarckring 13

Weihnachtswunsch

26jähriger Wiener sucht Bekanntschaft eines hübschen, anständigen, kleinen Mädchens, nicht über 22 Jahre, zwecks Heirat. Lichtbild erwünscht. Zuschriften erbeten unter J. 1681.

Weihnachtswunsch

Reichsdeutscher, 35 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft mit einer netten, jungen Dame, nicht über 25 Jahre alt, zwecks Heirat. Bild erwünscht. Zuschr. u. P. 1682.

ACHTUNG!

Der Kommunal-Bau-Trust

Baubüro in Schaulen, vollendet schnell und gut verschiedene Bauarbeiten, Vorbereitet und montiert besonders schnell Holz-Baracken.

Das Rieger Opernhaus

Donnerstag, 18. Dez. um 18 Uhr „DER FLIEGENDE HOLLÄNDER“
Freitag, 19. Dez. um 18 Uhr Neuaufführung Ballett „DON-QUICHOTTE“
Sonabend, 20. Dez. um 18 Uhr „MASKENBALL“
Sonntag, 21. Dez. um 12 Uhr „DER FLIEGENDE HOLLÄNDER“
Um 18 Uhr Ballett „DON-QUICHOTTE“

Dailes-Theater

Donnerstag, 18. Dez. um 18 Uhr MAIJA und PAIJA
Freitag, 19. Dez. um 18 Uhr MUNCHHAUSENS HEIRAT
Sonabend, 20. Dez. um 18 Uhr DIE SEEWOLFE“

Varieté-Theater „Frasquita“

Carl-Schirren-Str. 43/45. Ruf: Kasse 22711 und Büro 34390
TÄGLICH SCHLAGER DER SAISON!
Hervorragendes Dezember-Programm mit 30 Schaunummern. Revue.

„Eine Nacht in Sevilla“

Gesang! Tanz! Grosse Heiterkeit! SONNTAGS 2 VORSTELLUNGEN! Beginn pünktlich 15 und 18.30 Uhr, werktags 18.30 Uhr. Kassenöffnung: v. 11—13 u. 15—19, sonntags von 13—19 Uhr.

ZIRKUS

Riga, Bismarckstrasse 4.
Ab 1. Dezember 18.30 Uhr

Fest-Programm

Die Kasse ist ab 14 Uhr geöffnet.

Fransözisch

Deutscher sucht franz. Sprachkenntn. evtl. Konversation. Vorkenntnisse vorh. Angebote unter E. 1657.

Briefmarken

Etland und andere kauft oder tauscht gr. u. kl. Meng. gegen deutsche u. andere. Angebote unter D. B. 1643.

Wer kann Auskunft geben?

Wer weiss etwas vom Geschick des Knäuflers der Schokoladenfabrik „Kuse“?

Herrmann Schwank geb. 1910. Ist mit dem Lastwagen Nr. 551 fortgefahren; befand sich noch am 27. Juni d. J. auf dem Gute Naujen bei Dünaburg. Bitte der Schwester zu melden: Sternstr. 16—12, Riga.

Wer weiss etwas vom Geschick **Martinsch Baldinsch** nebst Frau **Eleonora Baldinsch, geb. Gailfitts** und Kindern Silvia (11jährig) und Egla (7jährig), am 14. Juni d. J. verschleppt. Bitte die Schwester zu benachrichtigen: Frau Eugenie Wikkanite, Hof Katanaprischi, Gemeinde Swahiden.

Frau Loms, Waltersstr. 2—6, sucht ihren Mann, den Obersten des ehem. Sengaller-Artillerieregiments **Rudolf Loms** Sergeant **Adolf Apsitis**, Unterseergeant **Rudolf Penesis** und Unterseergeant **Jahnis Zirzenis** von der ehem. Kompanie des ehem. 3. Dünaburger Infanterieregiments, werden aufgefunden sich zu melden: Rositten, Mitauser Str. 33, Leo.

Die Angehörigen auf dem Hofe Teronas, Gem. Baumis, Postamt Matisch, suchen den Oberleutnant **Edgar Rullis** aus dem Lager Liten verschleppt.

Wer weiss etwas vom Geschick des Knäuflers der Schokoladenfabrik „Kuse“?

Herrmann Schwank geb. 1910. Ist mit dem Lastwagen Nr. 551 fortgefahren; befand sich noch am 27. Juni d. J. auf dem Gute Naujen bei Dünaburg. Bitte der Schwester zu melden: Sternstr. 16—12, Riga.

Wer weiss etwas vom Geschick des Knäuflers der Schokoladenfabrik „Kuse“?

Herrmann Schwank geb. 1910. Ist mit dem Lastwagen Nr. 551 fortgefahren; befand sich noch am 27. Juni d. J. auf dem Gute Naujen bei Dünaburg. Bitte der Schwester zu melden: Sternstr. 16—12, Riga.

Wer weiss etwas vom Geschick des Knäuflers der Schokoladenfabrik „Kuse“?

Herrmann Schwank geb. 1910. Ist mit dem Lastwagen Nr. 551 fortgefahren; befand sich noch am 27. Juni d. J. auf dem Gute Naujen bei Dünaburg. Bitte der Schwester zu melden: Sternstr. 16—12, Riga.

Das Verkündungsblatt

DES REICHSKOMMISSARS FÜR DAS OSTLAND

Folge 19 ist im Verlag der Deutschen Zeitung im Ostland am Anzeigenschalter Schmiedestrasse Nr. 29 zu haben

Der Preis einer jeden Nummer beträgt RM 020

FRAGEN SIE

IN GASTSTÄTTEN NACH DER ZEITUNG, SO

VERLANGEN SIE

BITTE STETS DIE

„DZ im Ostland“

PHOTO-ATELIER **K. KRAUKLIS** Ferdinand-Walther-Str. (Gertruden.) Nr. 104. Militäraufträge werden in 24 Stunden erledigt.

Wer weiss etwas vom Geschick des Knäuflers der Schokoladenfabrik „Kuse“?

Herrmann Schwank geb. 1910. Ist mit dem Lastwagen Nr. 551 fortgefahren; befand sich noch am 27. Juni d. J. auf dem Gute Naujen bei Dünaburg. Bitte der Schwester zu melden: Sternstr. 16—12, Riga.

Wer weiss etwas vom Geschick des Knäuflers der Schokoladenfabrik „Kuse“?

Herrmann Schwank geb. 1910. Ist mit dem Lastwagen Nr. 551 fortgefahren; befand sich noch am 27. Juni d. J. auf dem Gute Naujen bei Dünaburg. Bitte der Schwester zu melden: Sternstr. 16—12, Riga.

Wer weiss etwas vom Geschick des Knäuflers der Schokoladenfabrik „Kuse“?

Herrmann Schwank geb. 1910. Ist mit dem Lastwagen Nr. 551 fortgefahren; befand sich noch am 27. Juni d. J. auf dem Gute Naujen bei Dünaburg. Bitte der Schwester zu melden: Sternstr. 16—12, Riga.

Dralle

Ein Haarwasser, das nicht nur schön, sondern auch gesund macht!

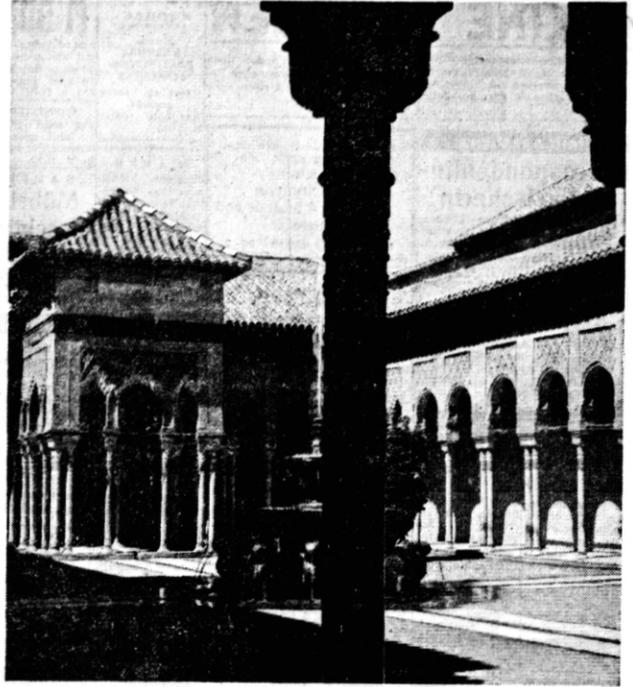
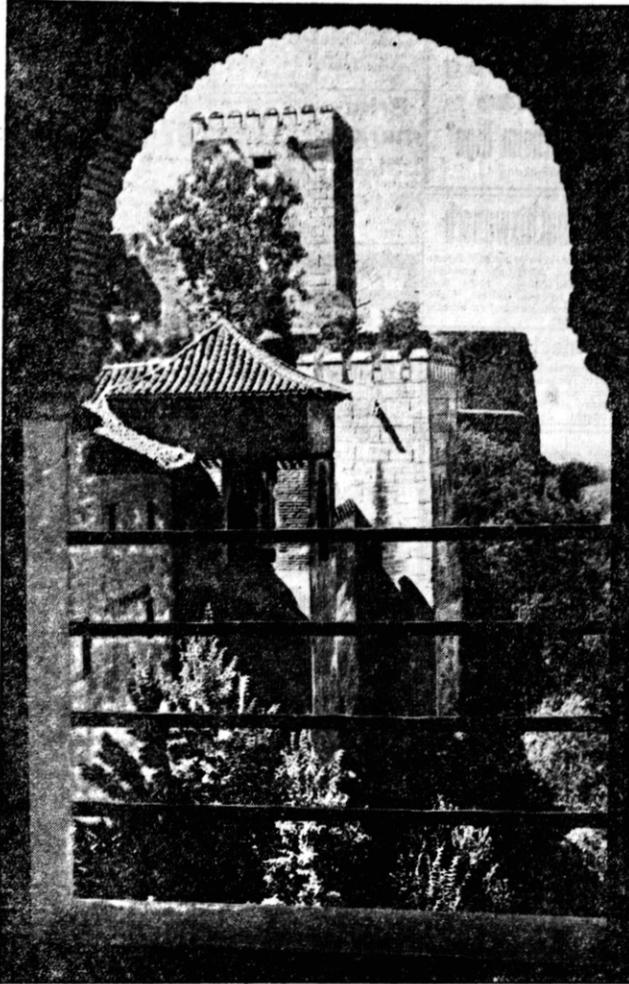
Zuverlässig wirksam bei allen Haarschäden und zugleich eine wundervolle Erfrischung: **Dr. Dralle's Birkenwasser.**

Kalikloca

Die Gesundheits-Zahnpasta

GRANADA

im schönen Spanien



Oben links: Alhambra in Granada. Ausblick aus dem Palast auf die Zitadelle. Rechts: Alhambra in Granada. Der Löwenhof. Unten: Landschaft zwischen Malaga und Granada
Aufn.: Günther Blunck-Kiel (3)